

DENKEN  
FAMILIE  
PARTIZIPATION  
TEILHABE  
KOOPERATION  
MITSPRACHE  
ENTSCHEIDUNGSTEILHABE  
HANDeln  
KOMPETENZEN  
FÜHLEN  
ELTERN  
KIND  
ENTWICKLUNGS-AUFGABEN  
KULTURSENSIBILITÄT  
KOMMUNIZIEREN  
TRANSDISZIPLINARITÄT  
EVALUIEREN  
COMMUNITY  
APPROACH  
ICF-CY  
REFLEKTIEREN  
SOZIALRAUMORIENTIERUNG  
TEAMENTWICKLUNG  
RESSOURCEN  
HALTUNG

# 20. SYMPOSION FRÜHFÖRDERUNG 2019

*Partizipation -  
Wege und Ziele der Frühförderung*

14.–16. März 2019

VERANSTALTUNGSORT

Universität Leipzig · Campus Augustusplatz

SCHIRMHERRIN

Barbara Klepsch

Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz



VERANSTALTER

Vereinigung für Inter-  
disziplinäre Frühförderung –  
Bundesvereinigung e.V.



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG

Erziehungs-  
wissenschaftliche  
Fakultät

# 50 Jahre verlag modernes lernen: Bücher, die weiterhelfen!



Dorothea Beigel / Ute Schäfer  
**Bildung beginnt schon auf dem Wickeltisch**  
 177 sofort umsetzbare Möglichkeiten, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen  
 2018, 256 S., DIN A4, Alter: 0–8 | ISBN 978-3-8080-0832-4 | 23,95 Euro

Günter Pütz / Manuela Rösner  
**Von 0 auf 36**  
 Beobachtungs- und Spielsituationen zur Entwicklungsbegleitung von Kindern unter 3  
 2. Aufl. 2017, 160 S., Formulare zusätzlich als Download, DIN A4, Alter: 0–3  
 ISBN 978-3-8080-0822-5 | 22,95 Euro

Dorothea Beigel  
**Flügel und Wurzeln** – Persistierende Restreaktionen frühkindlicher Reflexe und ihre Auswirkungen auf Lernen und Verhalten  
 7. Aufl. 2018, 256 S. | ISBN 978-3-8080-0833-1 | 20,40 Euro



Donna S. Wittmer / Deanna W. Clauson  
**Von Kratzbürsten und Schmusebären**  
 Die sozial-emotionale Entwicklung von Kleinst- und Kleinkindern verstehen und fördern  
 Praktische Beispiele, wie selbst kleinsten Kindern pro-soziales Verhalten vermittelt werden kann und wie man, dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend, mit herausfordernden Verhaltensweisen, wie z.B. Beißen und Schlagen, umgeht.  
 Mai 2019, ca. 192 S., 21x28cm, Alter: 0–3 | ISBN 978-3-8080-0856-0 | 22,95 Euro

Isolde Albers / Anja Reincke  
**Zwei kleine Kreise gehen auf die Reise ...**  
 Mal-Reime: Wie Hand und Mund sich helfen  
 Ein wunderbares Buch, das kleine und große Künstler erfolgreich und stolz machen wird. Spaß und Freude am Prozess und am Ergebnis der Mal-Reime sind garantiert! Das Besondere der Mal-Reime ist, dass zeitgleich gesprochen und gemalt wird.  
 2. Aufl. 2017, 116 S., DIN A4, Alter: 4–99 | ISBN 978-3-8080-0734-1 | 18,80 Euro



- Grußworte ..... 4
- International und ICF ..... 8
- Eurlyaid ..... 10

## DONNERSTAG, 14. MÄRZ 2019

- Vorveranstaltung der Ländervereinigung VIFF Sachsen ..... 11
- Eröffnungsvorträge ..... 12
- Mitgliederversammlung VIFF e.V. .... 14
- Die VIFF ..... 15
- Programmübersichten ..... 16

## FREITAG, 15. MÄRZ 2019

- Vorträge / Workshops ..... 20
- "Workout" am Freitagabend ..... 55

## SAMSTAG, 16. MÄRZ 2019

- Vorträge ..... 56
- Workshops ..... 60
- Postersitzungen ..... 64

## ALLGEMEINE HINWEISE

- Veranstalter / Organisation / Tagungsgebühren ..... 70
- Anfahrt ..... 72
- Aussteller und Sponsoren ..... 73
- Hotels ..... 74
- Referenten und Vorstand ..... 76
- Impressum ..... 79



Gitta Hüttmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz herzlich möchten wir Sie im Namen des Organisationskomitees zum 20. Bundessymposium der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung – Bundesvereinigung e.V. (VIFF) in Kooperation mit der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig begrüßen!

Wir freuen uns außerordentlich, dass Frau Staatsministerin Barbara Klepsch die Schirmherrschaft übernommen hat und ein Grußwort hält.

Auf dem attraktiven Gelände der Universität Leipzig dürfen wir hoffentlich interessante und kurzweilige Tage verbringen. Das Ambiente sollte für Inspirationen sorgen, die schönen Gebäude und Räumlichkeiten werden uns einen angemessenen Rahmen bieten.

Aktuelle politische Herausforderungen sowie gesellschaftliche Entwicklungen erfordern ein partizipatives Miteinander aller beteiligten Berufsgruppen im interdisziplinären Arbeitsfeld und mit politischen Akteuren und Entscheidungsträgern.

Mit diversen Themen wollen wir den Begriff der Partizipation aus unterschiedlichen Blickwinkeln aufgreifen:

- Partizipation: Kind und Familie kompetent entscheiden lassen
- Partizipation denken, fühlen, handeln
- Partizipation im Team kommunizieren und reflektieren
- Partizipation interdisziplinär gestalten
- Partizipation definieren, erfassen und evaluieren
- Partizipation international betrachten

Dabei vertiefen wir mit den interdisziplinären Teilnehmern: Partizipation beinhaltet – genauer betrachtet – mehr als Teil“habe“. Partizipation bedeutet zugleich Teil“nahme“, also die aktive und auch gleichberechtigte Interaktion der Partner.

Gemeinsam mit verschiedenen Akteuren haben wir dazu ein vielfältiges Tagungsprogramm zusammengestellt und bedanken uns an dieser Stelle für die vielen Vorschläge, die zur Auswahl eingereicht wurden. Das Organisationskomitee hat sich durch die große Anzahl an eingereichten Abstracts gelesen und intensiv beraten und anschließend gemeinsam dieses Programm entwickelt.

Die aufgeführte Vielzahl an Workshops (WS) und Vorträgen ist wie gewohnt nach Themenfeldern sortiert. Zur Wiedererkennung dient die farbliche Randleiste unten auf jeder Seite. Als ergänzenden Schwerpunkt zu unseren Tagungsinhalten haben wir das Thema International und ICF besonders in den Blick genommen und freuen uns dazu auf internationale Referenten und Euryaid.

Zum zweiten Mal haben wir für die Mitgliederversammlung den Donnerstagnachmittag vorgesehen, um mit mehr Zeit mit den Mitgliedern und Gästen intensiv ins Gespräch kommen zu können und unter anderem die aktuellen Herausforderungen der VIFF unter dem Motto „VIFF 2020“ zu konkretisieren.

Wir laden Sie herzlich ein, vom 14. – 16. März 2019 in Leipzig dabei zu sein!

Auf Ihr Kommen freuen sich im Namen des Organisationsteams

Gitta Hüttmann  
1. Vorsitzende der VIFF

Prof. Dr. Andrea Caby  
2. Vorsitzende der VIFF

Jun.-Prof. Dr. Markus Spreer  
Universität Leipzig

Prof. Dr. Andrea Caby



Jun.-Prof. Dr. Markus Spreer

# Aktuelles Handbuch zur interdisziplinären Frühförderung



Klaus Sarimski

**Handbuch interdisziplinäre  
Frühförderung**

reinhardt

Was ist über die Entwicklung von Kindern mit Beeinträchtigungen in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen bekannt? Wie wirken sich biologische und soziale Risiken auf die Entwicklung aus? Welche Methoden stehen zur Frühförderung zur Verfügung und was lässt sich aus der Entwicklungsforschung über die Wirksamkeit dieser Methoden sagen?

Das Handbuch zur Frühförderung gibt Antwort auf all diese Fragen und bietet so eine Grundlage für alle, die in der Frühförderung von Kindern mit einer kognitiven, sprachlichen oder motorischen Beeinträchtigung, einer Hör- oder Sehschädigung, einer sozial-emotionalen Entwicklungsstörung oder einer schweren Mehrfachbehinderung tätig sind. PraktikerInnen erhalten so einen umfassenden Überblick über das Arbeitsfeld und Leitlinien für die Praxis der Frühförderung.

Klaus Sarimski

**Handbuch interdisziplinäre Frühförderung**

(Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär; 20)

2017. 459 Seiten. 22 Abb. 10 Tab.

(978-3-497-02691-3) kt

Die **Zeitschrift** für Frühe Hilfen und frühe Förderung benachteiligter, developmentsauffälliger und behinderter Kinder: **Frühförderung interdisziplinär**



**reinhardt**  
www.reinhardt-verlag.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Schirmherrin lade ich Sie im Namen der Bundesvereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e.V. und der Fakultät Erziehungswissenschaften der Universität Leipzig herzlich zum 20. Symposium Frühförderung nach Leipzig ein.

Unter dem Titel „PARTIZIPATION – Wege und Ziele der Frühförderung“ betont die kommende Fachtagung die Bedeutung eines fachlichen Austausches und einer konstruktiven Zusammenarbeit und macht die verschiedenen Blickwinkel auf PARTIZIPATION zum Gegenstand der vielfältigen Vorträge und der Gespräche in den Arbeitsgruppen.

So werden Sie in den drei Tagen die Möglichkeiten und Chancen eines gemeinschaftlichen Miteinanders

- innerhalb eines multiprofessionellen Teams,
  - mit dem Kind, den Eltern, der Familie,
  - mit externen Fachkräften der Frühförderung,
  - mit Partnern in Kindertageseinrichtungen und in Grundschulen,
  - mit Partnern im Gesundheitswesen,
  - mit Selbsthilfeverbänden,
  - in Sozialräumen
- und nicht zuletzt
- mit den zuständigen Rehabilitationsträgern

gemeinsam betrachten können und werden diskutieren können, wie es gelingen kann, Schnittstellen effizient zu gestalten, ein Mit-Einander zu beschreiben und Netzwerke zu etablieren.

Das interdisziplinär ausgerichtete Programm spricht Sie alle an und bietet ausreichend Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen: Eltern, Fachkräfte aus den verschiedensten Bereichen, Vertreter der Rehabilitationsträger. Deshalb freue ich mich darauf, Sie alle als fachlich interessierte Teilnehmer im März 2019 in der Kulturstadt Leipzig herzlich begrüßen zu können.

Barbara Klepsch

Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz

GRUSSWORT



Barbara Klepsch

## Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, (ICF) Behinderung und Gesundheit – International

Das wichtige Handlungsfeld der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) hat seit dem letzten Bundessymposium in Frankfurt 2017 einen eigenen Block erhalten, der sich zusammen mit dem internationalen Themenblock im Tagungsprogramm wiederfindet.

### ICF

Seit 2014 ist eine Arbeitsgruppe im Auftrag der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) e.V. damit beschäftigt, Standards für Fortbildungen zum Thema „Arbeiten mit der ICF in der Frühförderung“ zu entwickeln. Diese Standards sind nun in Form von „learning outcomes“ und dazugehörigen Rahmenbedingungen fertiggestellt und es werden nicht nur entsprechend standardisierte ICF Fortbildungen in ganz Deutschland danach durchgeführt, sondern auch VIFF zertifizierte Trainer ausgebildet. Hilfreich dabei war, dass die Arbeit seit 2015 in das MedUse Projekt eingebunden

und damit die Zusammenarbeit mit der ICF-Arbeitsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e.V. (DGSPJ) ermöglicht wurde. Die zwischen VIFF und DGSPJ abgestimmten „learning outcomes“ und die dazugehörigen Standards für Ausbilder und Ausbildung bezüglich der ICF in der Frühförderung und Sozialpädiatrie sind auch auf der Homepage der VIFF veröffentlicht. Auszubildende und Ausbildungen, die den Standards entsprechen, erhalten dann auf Antrag das Siegel „von der VIFF empfohlen“.

Im Rahmen der Implementierung der ICF in den Frühförderstellen in Deutschland und auch in den Bedarfsermittlungsbögen, die in fast allen Bundesländern entwickelt wurden oder werden, werden auf diesem Symposium die Ergebnisse erster Begleitforschungen vorgestellt.

Die angebotenen ICF- und internationalen Vorträge und Workshops sind im Programm farblich gekennzeichnet.

15. März 2019 · 09.00–10.30 · W14 · Hans von Lüpke

■ **Welchen Sinn hat ein Verhalten? Interpretation als Herausforderung an das Partizipations-Konzept**

15. März 2019 · 11.00–11.45 · G1 · Prof. Liane Simon, Andreas Seidl

■ **Interdisziplinäre Zusammenarbeit auf der Grundlage des bio-psycho-sozialen Modells der ICF: Berufsanfänger/Studierende als agents of change**  
Ergebnisse aus der Auswertung von Studiengängen bzgl. der Erwähnung der ICF in den Curricula

15. März 2019 · 14.00–14.45 · I1 · Torsten Schaumberg

■ **Die Bedeutung der Partizipation im Rehabilitationsrecht**

15. März 2019 · 14.00–15.30 · W32 · Gerhard Krinninger, Margret Ziegler

■ **Sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit von IFS, Kita und SPZ auf der Basis des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) – Anforderungen, Ansätze und Ideen (Teil 1)**

16. März 2019 · 09.00–09.45 · S2 · Manfred Pretis

■ **Gemeinsame Teilhabezielplanung mit der Familie auf der Basis der ICF**

16. März 2019 · 09.45–10.30 · S2 · Prof. Liane Simon, Sven Kottysch

■ **Nutzung und Implementierung der ICF in Frühförderstellen**  
Präsentation der Ergebnisse einer bundesweiten Online Befragung zur Implementation der ICF in den Frühförderstellen

## VORTRÄGE

EURLY AID ist eine Europäische Vereinigung für Frühförderung (European Association on Early Childhood Intervention, kurz EAECI). Sie versteht sich als ein partizipativer Verein von Personen, die an allen Themen, die Frühförderung betreffen, interessiert sind.

Die Arbeitsgruppe besteht aus RepräsentantInnen von Elternvereinen, Fachkräften und ForscherInnen aus verschiedenen Ländern in Europa. Die VIFF ist seit über 10 Jahren kooperatives Mitglied, langjährig aktiv vertreten durch Prof. Dr. Jürgen Kühl und von 2015 bis 2018 durch Prof. Dr. Britta Gebhard. Weitere Informationen finden Sie unter [www.eurllyaid.eu](http://www.eurllyaid.eu). Die verbindende Sprache ist Englisch.

ReferentInnen aus Holland, Portugal, Großbritannien, Schweden und Norwegen werden eine internationale Perspektive auf aktuelle Entwicklungen und Projekte in der Frühförderung präsentieren. Vorträge werden auf Englisch gehalten, die Diskussionsfragen können in Deutsch oder Englisch gestellt werden. Im Seminarraum werden Kurzfassungen der Vorträge in Deutsch vorliegen.

15. März 2019 · 09.00–09.45 · D1 · Dr. C. Blackburn (Moderation: B. Gebhard, J. Kühl)

- Using an engagement profile and inquiry framework for children with complex needs: findings from an international research project

15. März 2019 · 09.45–10.30 · D2 · J. Smits (Moderation: B. Gebhard, J. Kühl)

- Early Intervention and support towards inclusion for families with young children with disabilities in the Netherlands; an overview of national policy, results (including effects on an early start in education), and the effects of recent decentralization process of all youth care in the Netherlands

15. März 2019 · 11.00–11.45 · H1 · T. Boavida (Moderation: B. Gebhard, J. Kühl)

- Active participation of the family: assessing and selecting intervention goals and objectives

15. März 2019 · 11.45–12.30 · H2 · M. Granlund (Moderation: B. Gebhard, J. Kühl)

- Participation as a transactional process – concepts, measures and interventions in early childhood

16. März 2019 · 09.00–10.30 · WS38 · E. Heimdahl

- My name is Indiane, I wish to play with you. I am a child with profound multiple learning disabilities

10.00 – 10.15 **Begrüßung**  
durch den Vorstand der VIFF Sachsen e.V.

10.15 – 11.45 **FACHVORTRAG**  
Magdalena Stenzel (Dipl. Sozialpädagogin FH, Dresden)

"Gebärden und Gebärdensprache als Motor für Partizipation in der frühen Förderung"  
Mit der UN-Behindertenrechtskonvention könnte gebärdensprachliche Kommunikation in der frühen Förderung, Bildung und in der Elternarbeit eine neue Rolle einnehmen. Der Input zeigt neue Perspektiven der Sprachentwicklung, Förderung im Fachkräftenetzwerk und einer Elternarbeit auf Augenhöhe.

11.45 – 12.00 **Aktuelle Informationen zur Landesrahmenvereinbarung Komplexleistung in Sachsen**

12.00 – 13.00 ■ **Mittagspause**

*Die Veranstaltung ist kostenfrei.*

13.00 **Begrüßung/Grußworte**  
zum 20. Symposium Frühförderung 2019  
Bundesvorsitzende/Dekan/Politik

## 13.30 ERÖFFNUNGSVORTRÄGE

### Partizipation – Wege und Ziele der Frühförderung Partizipation als Leitmotiv

Partizipation gilt als Zielstellung der Frühförderung und ist dabei zugleich handlungsleitend für die zu beschreitenden Wege. Doch was verbirgt sich hinter diesem starken Begriff, dem schon vor Jahren inflationärer Gebrauch vorgeworfen wurde? Wie definieren wir – im Bereich Frühförderung – Partizipation? Eine Übersetzung mit Teilhabe greift zu kurz – geht das Konstrukt „Partizipation“ doch im Sinne einer aktiven, gleichberechtigten Teilnahme deutlich darüber hinaus. Doch welche Kriterien legen wir an, um den Grad an Partizipation erfassen/messen zu können, um sie zu evaluieren (Partizipation als Outcome-Variable)? Hierzu sind u.a. auch neue Forschungsmethoden notwendig, um die participatory research – die Erforschung der Teilhabe und Teilnahme der Kinder und ihrer

Familien – und die participatory research – die Forschung unter direkter Mitwirkung der Kinder und Familien – voranzutreiben.

Schauen wir dabei auf das „Wie?“, die Prozessgestaltung von Frühförderung, fallen Begriffe wie „partizipationsorientierte Haltung“ oder „partizipationsorientierte Förder- und Behandlungspläne“. Auch und gerade für die Gestaltung von Förderprozessen gilt die Partizipation als Leitmotiv, das es zu reflektieren gilt – im individualisierten Planungsprozess und der konkreten tagtäglichen Umsetzung – im Handeln.

[anschließend Diskussion](#)

13.30–14.15  
V1

REFERENT  
Jun.-Prof. Dr. Markus Spreer  
Universität Leipzig

MODERATION  
Gitta Hüttmann

### „Gute“ Partizipation und das „Wie“

Das neue Bundesteilhabegesetz gibt die Rahmenbedingungen für die Zukunft vor: Die Erbringung von heilpädagogischen und medizinisch-therapeutischen Leistungen für Kinder mit Behinderungen und Einschränkungen soll auf Teilhabe orientiert sein.

Nun stellt sich die Frage: Was genau ist denn Teilhabe? Wie können wir sicherstellen, dass wir uns nach Teilhabe ausrichten? Wie können wir messen, ob wir mehr Teilhabe erreichen?

Nach einer Definition und der Abgrenzung der Begriffe Teilhabe und Partizipation nach ICF-CY gibt der Vortrag einen Überblick über international existierende Messinstrumente und die im deutschen Sprachraum erhältlichen drei validierten Instrumente. Letztere werden bisher kaum eingesetzt. Allerdings ist bisher auch nicht geklärt, ob die Instrumente bei Kindern mit Beeinträchtigungen Veränderungen gut genug fassen können.

Im Weiteren wird diskutiert, wer Partizipation tatsächlich am besten beurteilen kann. Das Ausmaß des „Einbezogenenseins“ sowie die Bedeutsamkeit einer Aktivität als definierende Elemente der Partizipation sind für jedes Kind individuell und sehr subjektiv. Es braucht also Instrumente, die die Prioritäten des Betroffenen in die Definition von Partizipation integrieren. Hier entwickeln wir derzeit ein Instrument, das dann der Praxis ebenfalls kostenfrei zur Verfügung gestellt wird.

Wenn nun klar ist, wie individuelle Partizipation definiert und gemessen werden kann, stellt sich die Frage, wie sie als Ziel in die Versorgung und die Frühförderstellen als Systeme integriert werden kann. Dazu präsentiert der Vortrag Ergebnisse qualitativer Interviews mit Patienten, Eltern und Fachkräften aus Sozialpädiatrischen Zentren in Deutschland. Alle interviewten Gruppen stimmen in vielen Punkten darin überein, was wichtige Ressourcen des Versorgungssystems und seiner Fachkräfte für Teilhabestärkung sind und damit Wege zur Implementierung in der Frühförderung.

Im letzten Teil wird das Projekt PART-CHILD vorgestellt, das basierend auf diesen Ressourcen einen „Kulturwandel“ hin zu mehr Teilhabe in SPZ in Deutschland erreichen will und über 3 Jahre vom G-BA im Rahmen des Innovationsfonds Versorgungsforschung gefördert wird. Die Grundsätze des Projekts PART-CHILD und ihre potenzielle Übertragbarkeit auf Frühförderstellen werden diskutiert.

[anschließend Diskussion](#)

14.30–15.15  
V2

Prof. Dr.  
Freia De Bock MD, MPH  
Universität Heidelberg

MODERATION  
Andrea Caby



## MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Zum zweiten Mal wird unsere Mitgliederversammlung ein längeres Zeitfenster umfassen, damit mehr Raum für unsere gemeinsamen Anliegen zur Verfügung stehen.

### Zukunftswerkstatt „VIFF 2020“

Der Bundesvorstand der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung – Bundesvereinigung e.V. (VIFF) hat sich gemeinsam mit den Ländervereinigungen im letzten halben Jahr mit der Thematik „VIFF 2020“ beschäftigt und aktuelle Weiterentwicklungsoptionen thematisiert. Gleichzeitig haben wir eine Mitgliederbefragung online durchgeführt, deren Ergebnisse inzwischen vorliegen.

Hintergrund der Diskussion ist, dass durch aktuelle Prozesse rund um gesetzliche Neuregelungen im Rahmen des SGB IX / BTHG und Vorüberlegungen zur Novellierung des SGB VIII die Vorstandsmitglieder der VIFF stark eingebunden sind, um die Interessen der Frühförderung auf politischer Ebene zu vertreten. Dieser Prozess geht einher mit der Weiterentwicklung unserer fachlichen Grundlagen, um diese öffentlichkeitswirksam nutzen zu können („Qualitätsstandards für Interdisziplinäre Frühförderstellen in Deutschland“, „Gesamtprozess der Frühförderung als Komplexleistung an Interdisziplinären Frühförderstellen“, „BHP und VIFF - Gemeinsame Fachinformation zur Frühförderung“...). Weiterführende inhaltliche Aufgaben des VIFF-Bundesvorstandes in enger Kooperation mit den Ländervereinigungen beschäftigten sich u.a. mit:

- Politischer Gremienarbeit
- ICF-Projekten
- Qualitätsbeschreibungen der interdisziplinären Frühförderung
- Verfahrenswegen zur Umsetzung der Komplexleistung Frühförderung für Deutschland
- Kooperation mit der DGSPJ und dem Berufsverband der Kinderärzte
- Therapeutenverbändetreffen auf Bundesebene
- Treffen mit Berufs- und Fachverbänden, Elternverbänden ...

Der VIFF Bundesvorstand ist mit der Bewältigung dieser aufgezeigten Vielfalt an Anforderungen an seine Grenzen gestoßen. Wir möchten Sie deshalb in unsere Zukunftswerkstatt „VIFF 2020“ einladen, über die Weiterentwicklung der VIFF-Strukturen und Angebote in den Austausch zu kommen.

Wir freuen uns auf spannende Diskussionen.

Darüber hinaus erwartet Sie: ■ Rechenschaftsbericht ■ Finanzbericht ■ Wahl des neuen Vorstandes  
■ Verleihung der Ehrennadel für langjährige VIFF-Mitglieder

Weitere Details erfolgen Anfang Februar mit dem Versand der Einladung an alle Mitglieder.

### Die Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e.V.

stellt sich die Aufgabe, die Umsetzung und Weiterentwicklung der Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und ihrer Familien in fachlicher Hinsicht zu fördern.

Die Frühförderung kann nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Professionen gelingen, deshalb hat sich die Vereinigung bewusst interdisziplinär konstituiert. Sie fußt somit auf der Beteiligung aller Berufsgruppen, die in der Frühförderung tätig sind. Sie berücksichtigt sowohl organisatorisch wie auch inhaltlich in angemessener Weise die Arbeitsschwerpunkte der medizinisch-therapeutischen sowie der pädagogisch-psychologischen und sozialen Arbeitsbereiche in der Frühförderung.

Die Vereinigung will

- fachliche Beiträge zur Weiterentwicklung der Frühförderung leisten
- Maßnahmen zur Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter/innen in der Frühförderung planen und durchführen
- den interdisziplinären Austausch aller Berufsgruppen in der Frühförderung unterstützen
- die Zusammenarbeit der Eltern fördern
- die Belange und fachlichen Erfordernisse der Frühförderung in der Öffentlichkeit vertreten

Neben der Bundesvereinigung bestehen bisher Landesvereinigungen in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin-Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie die Ländervereinigung Nord; weitere werden angestrebt.

Die Anregung und Durchführung von Projekten, Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen und Kongressen sowie beratende Tätigkeit und Publikationen gehören zu den Aufgaben unserer Vereinigung. Mitglieder werden können alle, die diese Aufgaben unterstützen möchten. Privatpersonen als natürliche Person; ebenso Verbände, Vereine und andere Körperschaften als juristische Personen.

Publikationsorgan der Vereinigung ist die Fachzeitschrift „Frühförderung interdisziplinär“, die im Ernst Reinhardt Verlag, München, erscheint. Mitglieder der Vereinigung können die Zeitschrift zum Vorzugspreis abonnieren. Die Vereinigung ist als gemeinnützig anerkannt.

Nähere Informationen erhalten Sie bei der  
Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e.V.  
Bundesgeschäftsstelle, Seidlstraße 18 a, 80335 München  
Fon: +49 (0)89 545898-27  
Fax: +49 (0)89 545898-25  
E-Mail: [geschaeftsstelle@fruehfoerderung-viff.de](mailto:geschaeftsstelle@fruehfoerderung-viff.de)  
[www.viff-fruehfoerderung.de](http://www.viff-fruehfoerderung.de)



09.00	<b>VORTRAG A 1</b> Familienorientierung in der Frühförderung <i>s. S. 20</i>	<b>VORTRAG B 1</b> Die Bedeutung des Hörens für den Laut-spracherwerb <i>s. S. 21</i>	<b>VORTRAG C 1</b> Frühförderung eines blinden Jungen <i>s. S. 22</i>	<b>VORTRAG D 1</b> Using an engagement profile <i>s. S. 23</i>	<b>WORKSHOP 1</b> Schritte in den Dialog <i>s. S. 30</i>	<b>WORKSHOP 2</b> Passgenaue Partizipations-gestaltung <i>s. S. 30</i>	<b>WORKSHOP 3</b> Partizipation beginnt in und mit Familie <i>s. S. 31</i>
09.15							
09.30							
09.45	<b>VORTRAG A 2</b> Arbeitsbündnis auf Augenhöhe <i>s. S. 20</i>	<b>VORTRAG B 2</b> Eltern in die Sprach-förderung einbeziehen <i>s. S. 21</i>	<b>VORTRAG C 2</b> Early bird Pilotstudie <i>s. S. 22</i>	<b>VORTRAG D 2</b> Early Intervention <i>s. S. 24</i>			
10.00							
10.15							
10.30	<b>KAFFEEPAUSE</b>						
11.00	<b>VORTRAG E 1</b> Sozial-emotionale Kompetenzen <i>s. S. 25</i>	<b>VORTRAG F 1</b> Komm und gebärde mit mir! <i>s. S. 26</i>	<b>VORTRAG G 1</b> Interdisziplinäre Zusammenarbeit <i>s. S. 27</i>	<b>VORTRAG H 1</b> Active participation of the family <i>s. S. 28</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 1</b> Schritte in den Dialog <i>s. S. 30</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 2</b> Passgenaue Partizipations-gestaltung <i>s. S. 30</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 3</b> Partizipation beginnt in und mit Familie <i>s. S. 31</i>
11.15							
11.30							
11.45	<b>VORTRAG E 2</b> Inklusion an den Schnittstellen <i>s. S. 25</i>	<b>VORTRAG F 2</b> Zur Zusammenarbeit von Fachkräften <i>s. S. 26</i>	<b>VORTRAG G 2</b> Steigerung familiärer Erziehungskompetenz <i>s. S. 27</i>	<b>VORTRAG H 2</b> Participation as an transactional process <i>s. S. 29</i>			
12.00							
12.15							
12.30	<b>MITTAGSPAUSE</b>						
14.00	<b>VORTRAG I 1</b> Bedeutung im Rehabilitationsrecht <i>s. S. 38</i>	<b>VORTRAG J 1</b> Unterstützte Kommuni-kation für alle <i>s. S. 39</i>	<b>VORTRAG K 1</b> Teil "habe" und Teil "nehme" <i>s. S. 40</i>	<b>VORTRAG L 1</b> Achtsamkeit und Responsivität (Teil 1) <i>s. S. 41</i>	<b>WORKSHOP 16</b> Einführung in die Mate Meo Methode <i>s. S. 46</i>	<b>WORKSHOP 17</b> Wie Team-kommunikation auf Augenhöhe gelingt <i>s. S. 46</i>	<b>WORKSHOP 18</b> FASD in der Frühförderung <i>s. S. 47</i>
14.15							
14.30							
14.45	<b>VORTRAG I 2</b> Umsetzung des SGB IX <i>s. S. 38</i>	<b>VORTRAG J 2</b> Partizipation – gesell-schaftstheoretische Überlegungen <i>s. S. 39</i>	<b>VORTRAG K 2</b> Teilhabe in der Kindertagesstätte <i>s. S. 40</i>	<b>VORTRAG L 2</b> Achtsamkeit und Responsivität (Teil 2) <i>s. S. 41</i>			
15.00							
15.15							
15.30	<b>KAFFEEPAUSE</b>						
16.00	<b>VORTRAG M 1</b> Autismus Spektrum Störung <i>s. S. 42</i>	<b>VORTRAG N 1</b> Gestaltungs-möglichkeiten <i>s. S. 43</i>	<b>VORTRAG O 1</b> Partizipation in Freizeiten <i>s. S. 44</i>	<b>VORTRAG P 1</b> Moderierte Runde Tische <i>s. S. 45</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 16</b> Einführung in die Mate Meo Methode <i>s. S. 46</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 17</b> Wie Team-kommunikation auf Augenhöhe gelingt <i>s. S. 46</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 18</b> FASD in der Frühförderung <i>s. S. 47</i>
16.15							
16.30							
16.45	<b>VORTRAG M 2</b> Partizipation/Familie <i>s. S. 42</i>	<b>VORTRAG N 2</b> Empowerment-prozesse <i>s. S. 43</i>	<b>VORTRAG O 2</b> Was kann ein Pferd... <i>s. S. 44</i>	<b>VORTRAG P 2</b> Gelingensbedingungen und Hindernisse <i>s. S. 45</i>			
17.00							
17.15							
17.30	<b>Ende</b>						

- Partizipation – Kind und Familie kompetent entscheiden lassen
- Partizipation im Team kommunizieren und reflektieren
- Partizipation definieren, erfassen und evaluieren
- Partizipation denken, fühlen, handeln
- Partizipation interdisziplinär gestalten
- Partizipation international betrachten

<b>WORKSHOP 4</b> Familien stärken <i>s. S. 31</i>	<b>WORKSHOP 5</b> Die "Entwicklungs-freundliche Beziehung" <i>s. S. 32</i>	<b>WORKSHOP 6</b> Mein Kind soll aber nicht schlafen! <i>s. S. 32</i>	<b>WORKSHOP 7</b> Partizipation – Eine Verbindung von Leben und Sein <i>s. S. 33</i>	<b>WORKSHOP 8</b> Wir sind ein Team! <i>s. S. 33</i>	<b>WORKSHOP 9</b> Praxisbezogene Umsetzung des SGB IX <i>s. S. 34</i>	<b>WORKSHOP 11</b> Partizipation in einer zerbrechlichen Konstellation <i>s. S. 35</i>	<b>WORKSHOP 12</b> Von der Teilnahme zur Organisation und Moderation <i>s. S. 36</i>	<b>WORKSHOP 14</b> Welchen Sinn hat ein Verhalten? <i>s. S. 37</i>
<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 4</b> Familien stärken <i>s. S. 31</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 5</b> Die "Entwicklungs-freundliche Beziehung" <i>s. S. 32</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 6</b> Mein Kind soll aber nicht schlafen! <i>s. S. 32</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 7</b> Partizipation – Eine Verbindung von Leben und Sein <i>s. S. 33</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 8</b> Wir sind ein Team! <i>s. S. 33</i>	<b>WORKSHOP 10</b> Gut hören ≠ gut verstehen <i>s. S. 34</i>		<b>WORKSHOP 13</b> Wo geht die Sonne hin, wenn es dunkel wird? <i>s. S. 36</i>	<b>WORKSHOP 15</b> Als Fachkraft mit Eltern partner-schaftlich Zusammenarbeiten <i>s. S. 37</i>
<b>WORKSHOP 19</b> Partizipation interdisziplinär gestalten <i>s. S. 47</i>	<b>WORKSHOP 20</b> Early Childhood Intervention <i>s. S. 48</i>	<b>WORKSHOP 21</b> Bindungsorientierte Familienberatung <i>s. S. 48</i>	<b>WORKSHOP 22</b> Heidelberger Eltern-training frühe Sprach-förderung <i>s. S. 49</i>	<b>WORKSHOP 24</b> Partizipation und Selbstbestimmung <i>s. S. 50</i>	<b>WORKSHOP 26</b> Elternkooperation durch Partizipation <i>s. S. 51</i>	<b>WORKSHOP 28</b> Erfassung von schulnahen Lernkompetenzen <i>s. S. 52</i>	<b>WORKSHOP 30</b> Moderierte Runde Tische <i>s. S. 53</i>	<b>WORKSHOP 32</b> Sozialraum und teilhaberorientierte Zusammenarbeit (Teil 1) <i>s. S. 54</i>
<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 19</b> Partizipation interdisziplinär gestalten <i>s. S. 47</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 20</b> Early Childhood Intervention <i>s. S. 48</i>	<i>Fortsetzung</i> <b>WORKSHOP 21</b> Bindungsorientierte Familienberatung <i>s. S. 48</i>	<b>WORKSHOP 23</b> Bedingungen und Wege gelingender Elternarbeit <i>s. S. 49</i>	<b>WORKSHOP 25</b> "Komm und gebärde mit mir!" <i>s. S. 50</i>	<b>WORKSHOP 27</b> Zusammenarbeit mit Kitas gestalten <i>s. S. 51</i>	<b>WORKSHOP 29</b> Interdisziplinäre Frühförderung <i>s. S. 52</i>	<b>WORKSHOP 31</b> Netzwerkarbeit in der interdisziplinären Frühförderung <i>s. S. 53</i>	<b>WORKSHOP 33</b> Sozialraum und teilhaberorientierte Zusammenarbeit (Teil 2) <i>s. S. 54</i>

Die Vorträge und Workshops haben wir für Sie zur besseren Übersicht in Themenbereiche gegliedert und diese Bereiche verschiedenen Farben zugeordnet. Sowohl in dieser Übersicht als auch auf den folgenden, ausführlichen Programmseiten finden Sie die entsprechenden Zuordnungen und eine Legende. Die Raumzuordnung stand bei Drucklegung noch nicht fest und wird vor Ort ausgeschildert.

09.00	<b>VORTRAG Q1</b> Partizipation und Kooperation international <i>s. S. 56</i>	<b>VORTRAG R1</b> Elternkooperation durch Partizipation erfolgreich gestalten <i>s. S. 57</i>	<b>VORTRAG S1</b> Gemeinsame Teilhabezielplanung <i>s. S. 58</i>	<b>VORTRAG T1</b> Partizipation von Kindern und Jugendlichen <i>s. S. 59</i>	<b>WORKSHOP 34</b> Heilpädagogische (Früh-)Förderung mit dem Pferd als Mittel zur Partizipation <i>s. S. 60</i>
09.15					
09.30					
09.45	<b>VORTRAG Q2</b> Die Frühförderung nach dem SGB IX / BTHG <i>s. S. 56</i>	<b>VORTRAG R2</b> Partizipationsfördernd mit Familien kommunizieren <i>s. S. 57</i>	<b>VORTRAG S2</b> Nutzung und Implementierung der ICF <i>s. S. 58</i>	<b>VORTRAG T2</b> Von der Teilnahme zur Organisation und Moderation <i>s. S. 59</i>	
10.00					
10.15					
10.30	<b>K A F F E E P A U S E</b>				
11.00	<b>GRUSSWORTE</b> Jürgen Dusel, Beauftragter für die Belange behinderter Menschen				
11.15	<b>VERLEIHUNG DES FRÜHFÖRDERPREISES</b> Moderation Andrea Caby				
11.30					
11.45					
12.00	<b>"FRÜHFÖRDERUNG AUF SPANISCH"</b> Die Autorin Dr. Amelie Mahlstedt liest Auszüge aus ihrem Buch 'Lolas verrückte Welt'				
12.15					
12.30					
12.45	<b>ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK</b> <i>s. S. 68/69</i>				
13.00	<b>Stammtisch für VIFF zertifizierte ICF Trainer*innen</b>				
13.15					
13.30					
13.45					
14.00	<b>ENDE</b>				

<b>WORKSHOP 35</b> Familienorientierte Frühförderung in Alltagsroutinen <i>s. S. 60</i>	<b>WORKSHOP 36</b> Gib mir eine! Der interdisziplinäre Prozess für partizipative Hilfsmittelversorgungen <i>s. S. 61</i>	<b>WORKSHOP 37</b> Teilhabe-orientierte Hilfsmittel-Versorgung <i>s. S. 61</i>	<b>WORKSHOP 38</b> My name is Indiane, I wish to play with you <i>s. S. 62</i>	<b>WORKSHOP 39</b> Hoch sensibel partizipieren <i>s. S. 62</i>	<b>WORKSHOP 40</b> Mit klarem Kopf und ruhigem Gefühl durch den Dschungel der Möglichkeiten <i>s. S. 63</i>	<b>WORKSHOP 41</b> Partizipation in einer zerbrechlichen Konstellation <i>s. S. 63</i>
---	---	--	--	--	---	--

09.00–09.45

A1

REFERENT  
Hans Weiß

MODERATION  
Cornelia Esther

## Familienorientierung in der Frühförderung richtig verstanden – ein bedeutsamer Beitrag zur Unterstützung partizipativer Prozesse von Kindern und Familien in schwierigen Lebenslagen

Familienorientierung gehört zu den tragenden Arbeitsprinzipien der Interdisziplinären Frühförderung. Darüber besteht im fachlichen Diskurs weitestgehend Konsens. Weniger Klarheit und Einigkeit besteht darüber, was mit diesem Arbeitsprinzip inhaltlich genau gemeint ist. Auf der Grundlage des sozial-ökologischen Ansatzes der Entwicklung nach Urie Bronfenbrenner soll aufgezeigt werden, dass Familienorientierung die Kooperation mit der Familie als Mikrosystem beinhaltet. Das Ziel dieser Kooperation besteht darin, Familien und Kindern in erschwerten Lebenslagen und mit oftmals eingeschränkten Partizi-

pationsmöglichkeiten im Sinne der Erweiterung partizipativer Prozesse zu unterstützen. Eine solche Frühförderung mit den Eltern unterscheidet sich konzeptionell von der Zusammenarbeit z. B. zwischen Kitas oder Schulen und Eltern/Familien; denn dort geht es primär um die bestmögliche Abstimmung zwischen dem institutionellen Mikrosystem (z. B. Kita) und den familiären Mikrosystem als zentralen Teilen des Mesosystems Kind. Im Vortrag sollen diese Unterschiede verdeutlicht und damit die Spezifika der Familienorientierung in der Frühförderung herausgearbeitet werden.

## Arbeitsbündnis „auf Augenhöhe“ – wie eine gute Bindung Eltern und Kinder „stark“ macht

Familien können dann besonders kompetent entscheiden, wenn die Eltern in ihrer Elternfunktion sicher verankert sind und eine gute Bindung zu ihrem Kind haben. Partizipation auf Augenhöhe gelingt dann leichter, wenn Eltern und Kinder „stark“ sind, d.h. guten Zugang zu ihren Kräften und Ressourcen finden.

Eine sichere Bindung des Kindes zu seinen primären Bezugspersonen ist einer der wichtigsten Schutzfaktoren für seelische Gesundheit im weiteren Leben. Bindung kann durch verschiedene elterliche oder kindliche Faktoren erschwert werden oder aus dem Gleichgewicht geraten, z.B. bei „herausfordernden“ Kindern mit speziellen Entwick-

lungsbedürfnissen oder psychischer Erkrankung der Eltern. Bindung lässt sich andererseits auch gut fördern und therapeutisch/pädagogisch unterstützen.

Im Vortrag werden zunächst Grundlagen zu Bindung und Bindungsförderung vorgestellt und mit Videos erläutert. Bindungsfördernde Elemente werden vorgestellt. Schließlich wird zur Diskussion gestellt, wie die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung ein Arbeitsbündnis mit Helfern „auf Augenhöhe“ und damit gelingende Partizipation wirksam unterstützen kann.

## Die Bedeutung des Hörens für den Lautspracherwerb und die Interaktionsentwicklung in der Frühförderung

Eine gelingende interaktive Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kind gilt als Grundlage für die sprachliche, kognitive und sozial-emotionale Entwicklung. Voraussetzung hierfür ist die wechselseitige emotionale Verfügbarkeit. Der regelrecht entwickelte Säugling verfügt von Geburt an über ein feindifferenziertes auf Beziehungnahme ausgerichtetes Verhalten, das von der Bezugsperson sensitiv und responsiv aufgegriffen wird, so dass schon sehr früh in der Entwicklung eine konstruktive Interaktion im Sinne eines entwicklungsfördernden Dialogs entsteht. Darüber hinaus gilt die mütterliche Sensitivität als wesentlicher Prädiktor für den sprachlichen Fortschritt eines Kindes: Sind Eltern im ersten Lebensjahr sensitiv, beeinflusst dies die expres-

siven Sprachfähigkeiten des Kindes im zweiten und dritten Lebensjahr positiv.

Welchen Einfluss auf diese frühen Entwicklungsprozesse hat es nun, wenn bei einem Kind das Hören beeinträchtigt ist? Mit welchen Risikofaktoren in Bezug auf den Lautspracherwerb und die Kommunikationsentwicklung müssen wir rechnen? Wie können wir in der Frühförderung Eltern in ihrem intuitiven Kommunikations- und Bindungsverhalten bestärken, so dass sie ihrem hörgeschädigten Kind ein ebenso gutes sprachliches Angebot machen können wie Eltern es bei einem vollsinnigen Kind tun? Diesen Fragen soll im Rahmen dieses Vortrags (oder Workshops) nachgegangen werden.

## Eltern in die Sprachförderung mit einbeziehen: Verschiedene Formate des Heidelberger Elterstrainings

Viele in der Frühförderung betreute Kinder weisen eine verzögerte Sprachentwicklung auf. Die Ursache hierfür liegt zum einen in ungünstigen kindlichen Sprachlernvoraussetzungen (Hörstörungen, kognitive Einschränkungen, eingeschränkte Sprachverarbeitung usw.). Zum anderen ist das kommunikative Umfeld zu Hause nicht immer in ausreichendem Maße förderlich. Da die familiäre Sprachanregung jedoch eine bedeutende Rolle für einen erfolgreichen Spracherwerb darstellt, sollten die Eltern so früh wie möglich in die Sprachförderung des Kindes eingebunden werden. Mit dem „Heidelberger Elterstraining frühe Sprachförderung HET“ (Buschmann, 2017) liegt seit vielen Jahren ein evaluiertes Konzept zur systematischen Elternanleitung vor. Das HET kann individuell oder in Kleingruppen durchgeführt werden und ist damit hervorragend für den Einsatz in

der Frühförderung geeignet. Es liegen Adaptionen für unterschiedliche Zielgruppen wie für Kinder mit globaler Entwicklungsstörung, Late Talkers, Kinder mit ASS (TASK) vor. Die Eltern lernen im Rahmen psychoedukativer Elemente ihre Rolle im Spracherwerb kennen, sie werden in ihrer Kompetenz als wichtigste Kommunikationspartner des Kindes gestärkt (Empowerment) und erlernen ein responsives (feinfühliges) Interaktionsverhalten sowie bei Bedarf den Einsatz von lautsprachunterstützenden Gebärden in der Interaktion mit ihrem Kind. Im Vortrag werden die unterschiedlichen Adaptionen des HET präsentiert sowie das neue Konzept der Heidelberger Elternworkshops vorgestellt. Diese 90-minütigen, sehr anschaulich gestalteten Workshops eignen sich sehr gut für den Einsatz bei Eltern mit geringen Deutschkenntnissen oder auch mit niedriger Schulbildung.

09.00–09.45

B1

REFERENTIN  
Pia Hübinger

MODERATION  
Markus Spreer

09.45–10.30

B2

REFERENTIN  
Anke Buschmann

MODERATION  
Markus Spreer

### Frühförderung eines blinden Jungen in und mit der Familie

- Frühförderung eines 5-jährigen blinden Jungen in Kindereinrichtung und Elternhaus
- Organisatorische und inhaltliche Möglichkeiten der Familie zum Gestalten der Förderung
- Eingehen auf die Bedürfnisse der Familie im Kontext der Frühförderung

### Early Bird Pilot-Studie:

#### Interdisziplinäre Pilot-Beobachtungsstudie zur Evaluierung der Elternzufriedenheit bei Frühgeborenen mit Geburtsgewicht < 1500 g unter sozial- und heilpädagogischer Frühförderung und Familienbetreuung

Frühgeborene mit einem Geburtsgewicht <1500 g stellen nicht nur eine Herausforderung für die betreuenden Ärzte und das Pflegepersonal im Krankenhaus dar. Die Eltern dieser Kinder haben mit vielen Sorgen, Fragen und Ängsten sowie Unsicherheit im Umgang mit ihrem Neugeborenen zu kämpfen. Nicht nur die Sorge um die weitere Entwicklung in physischer und psychischer Sicht, sondern auch die Frage nach früher, bestmöglicher Unterstützung des Babys beschäftigt Eltern. In einer offenen, prospektiven, randomisierten Fragebogenstudie sollen je 10 Frühgeborene über einen Zeitraum von 6 Monaten standardisierte Frühförderung durch 90 Minuten/Woche

erhalten. Je 10 Frühgeborene sollen über einen Zeitraum von 6 Monaten Frühförderung durch 120 Minuten/Woche erhalten. Die Randomisierung erfolgt nach Meldung und Einverständniserklärung der Eltern im Sozial- und Heilpädagogischen Förderungsinstitut. Im Verlauf der Studie (nach 1 Monat, 3 Monaten und 6 Monaten nach Beginn der Frühförderung) wird die Zufriedenheit der Eltern (Mutter und Vater getrennt) mittels Fragebogen evaluiert. Die Studie dauert insgesamt ein halbes Jahr. Die Datenauswertung erfolgt im August 2018 nach Beendigung der Pilotstudie und die Ergebnisse sollen erstmals hier der Öffentlichkeit präsentiert werden.

### Using an engagement profile and inquiry framework for children with complex needs: findings from an international research project

The term complex learning difficulties and disabilities (CLDD) encompasses children with co-existing conditions (e.g. Autism and ADHD), or profound and multiple learning disabilities. It also includes those who have difficulties arising from recent medical or social phenomena, for example children born extremely prematurely or have disabilities arising from parental substance and alcohol abuse. This combination of issues and layered needs means children often disengage from learning. The engagement for learning framework was developed in response to this challenge and trialled by over 100 educational settings internationally. It provides a way for professionals from a range of disciplines to share assessment and development of

personalised learning pathways for children. Measuring child engagement helps to determine how much support is needed for a child in a specific context. It is generally understood that when children are engaged, their participation in developmentally appropriate activities will increase. Engagement has been recognized as one of the goals of early intervention and has been the focus of considerable research in early childhood special education. Internationally, engagement has been used for measuring the quality of care in relation to programming and evaluation in Australia and as a measure in guidelines for appropriate practice in curriculum in the United States.

### Die Anwendung eines Beteiligungs-Profiles und eines Untersuchungs-Rahmens bei Kindern mit komplexen Entwicklungsbedürfnissen – Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojektes

Der Begriff „komplexe Lernbeeinträchtigungen und Behinderungen“ umfasst Kinder, bei denen mehrere einschränkende Bedingungen zusammentreffen (z.B. Autismus und ADHS) oder bei denen tiefgreifende und multiple Lernbeeinträchtigungen bestehen. Außerdem bezieht er sich auf Kinder, bei denen sich Probleme aus gesundheitlichen oder sozialen Bedingungen ergeben, wie z. B. bei extrem frühgeborenen Kindern oder bei Drogen- und Alkoholabhängigkeit der Eltern. Ein solches Zusammentreffen unterschiedlicher Faktoren und sich überlagernder Bedürfnisse führt oft zu Einschränkung der Lernfähigkeiten. Als Antwort auf diese Herausforderung wurde ein Rahmenprogramm zur Förderung des Lernens entwickelt, das international in mehr als 100 Erziehungs-/Förder-Situationen erprobt wurde. Es eröffnet Fachkräften verschiedener Disziplinen eine Vorgehensweise, sich in der

Beurteilung (Diagnostik/Assessment) und Entwicklung individualisierter Lernwege auszutauschen. Durch diese Feststellung der aktiven Beteiligung des Kindes besteht die Möglichkeit den Bedarf an Unterstützung in einem bestimmten Kontext zu bestimmen. Üblicherweise wird die aktive Beteiligung eines Kindes so interpretiert, dass die Partizipation in entwicklungsentsprechenden Aktivitäten zunehmen wird. Aktive Beteiligung gilt als eines der Ziele von Frühförderung und war und ist der Fokus umfangreicher Forschungen in der Frühpädagogik für Kinder mit besonderen Entwicklungsbedürfnissen. In internationalen Zusammenhängen gilt in Australien die aktive Beteiligung als ein Messinstrument für die Qualität der Unterstützung in Bezug zur Programm-entwicklung und Evaluation und in den USA als ein Maßstab für die Leitlinien einer angemessenen Praxis in den Curricula.

Early Intervention and support towards inclusion for families with young children with disabilities in the Netherlands; an overview of national policy, results (including effects on an early start in education), and the effects of recent decentralization process of all youth care in the Netherlands.

Although the Netherlands have hundreds of government financed local agencies for advice on matters of health and upbringing for all parents of newborn children, there is no established national policy for early intervention and support towards inclusion for families with young children with disabilities. The local agencies have no specific knowledge or protocol for newborn children with disabilities.

Systemic development and provision of early intervention programs has been mainly left to private initiatives in the past: mainly to organizations of parents of children with disabilities.

In 2015 national government transferred responsibility for most youth care (including that of children with disabilities) to municipalities.

This decentralization process, combined with austerity measures, has had a negative impact on the little coordination that existed of policies for early intervention and inclusion in education. Young children with severe disabilities receive less support and are in higher numbers excluded from education and thus excluded from society, since then. This situation seems to be the case in many other European countries. The CRPD could be a carrier for change as it might incite parents to demand more support for inclusion.

### *Frühförderung und Unterstützung von Familien mit jungen Kindern mit Behinderung in den Niederlanden – Überblick über die nationale Politik der Dezentralisation und ihre Folgen*

*Obwohl die Niederlande hunderte staatlich finanzierte lokale Einrichtungen haben, die Beratung in gesundheitlichen Angelegenheiten und für Eltern bei der Erziehung/Betreuung Neugeborener anbieten, gibt es keine nationale politische Strategie zur Frühförderung oder zur Inklusion von Familien mit Kindern mit Behinderungen. Lokale Einrichtungen haben weder spezielle Kenntnisse noch entsprechende Programme für neugeborene Kinder mit Behinderungen. In der Vergangenheit waren es vorwiegend private Initiativen, die die Entwicklung, insbesondere von Frühförderprogrammen vorantrieben, d. h. vorwiegend Elternorganisationen. 2015 wurde von der Regierung die Zuständigkeit für die Jugendhilfe (einschließlich der Kinder mit Behinderungen) auf die Kommunen übertragen.*

*Dieser Prozess der Dezentralisierung, zeitgleich mit Sparmaßnahmen, hatte negative Auswirkungen auf die ohnehin geringe Koordination in der bestehenden politischen Umsetzung von Frühförderung und Inklusion im Erziehungswesen. Junge Kinder mit schweren Einschränkungen bekamen seither weniger Unterstützung und wurden in größerer Zahl aus dem Erziehungssystem und damit aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Das scheint in manchen Europäischen Ländern in ähnlicher Weise der Fall zu sein. Die Behindertenrechtskonvention könnte ein Vehikel sein, indem das Gesetz Eltern anstatt mehr Unterstützung im Sinne der Partizipation und Inklusion einzufordern.*

### Sozial-emotionale Kompetenzen von Kindern Entwicklungsbeeinträchtigungen im Vorschulalter

Beeinträchtigungen der sozialen und emotionalen Kompetenzen erschweren die soziale Partizipation von Kindern mit Entwicklungsstörungen im Kindergarten. Es wird über eine Untersuchung von Kindern mit kognitiven und/oder sprachlichen Entwicklungsproblemen berichtet. Zur Beurteilung der emotionalen Kompetenzen wurde das „Inventar zur Erfassung emotionaler Kompetenzen bei Drei- bis Sechsjährigen“ (EMK 3-6) eingesetzt. Die pädagogischen Fachkräfte

beurteilten die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder mit den „Verhaltensskalen für das Kindergartenalter“ (VSK). Die Einschätzungen wurden miteinander und mit Normwerten für Kinder verglichen, bei denen keine Entwicklungsbeeinträchtigung vorliegt. Aus den Ergebnissen werden Empfehlungen für die Schwerpunkte der Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen als Unterstützung der sozialen Teilhabe von Kindern mit Behinderungen abgeleitet.

### Inklusion an den Schnittstellen von sprachlicher Bildung, Sprachförderung und Sprachtherapie

Die Entwicklung und Förderung sprachlicher Fähigkeiten ist im Fokus von pädagogischen, sprachheilpädagogischen sowie von sprachtherapeutischen Fachkräften (Sallat & de Langen-Müller, 2014), doch die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist schwierig. Neben unterschiedlichen Organisations- und Finanzierungsformen sind hier die unterschiedlichen Expertisen der Akteure in Bezug auf den typischen und gestörten Spracherwerb sowie die unterschiedliche Ausrichtung der Maßnahmen zu nennen. So sind primäre sprachliche Präventionsmaßnahmen (sprachliche Bildung) am typischen Spracherwerb orientiert und richten sich an alle Kinder. Im Gegensatz dazu sind tertiäre sprachliche Präventionsmaßnahmen (Sprachtherapie) indizierte individuell ausgerichtete Maßnahmen, die der gestörten Sprachent-

wicklung und Sprachverarbeitung der betroffenen Kinder Rechnung tragen. Zusätzlich müssen für diese Kinder aber auch im pädagogischen Bereich sämtliche Lern- und Bildungsangebote auf sprachliche Barrieren hin untersucht und verändert werden. Häufig gibt es hier ein unverbundenes Nebeneinander der Arbeit im pädagogischen und sprachtherapeutischen Bereich. Im Vortrag wird eine aktuelle Expertise vorgestellt (Sallat, Hofbauer & Jurlita 2017), welche für den frühkindlichen Bereich die Berührungspunkte von sprachlicher Bildung, Sprachförderung und Sprachtherapie beleuchtet. Es wird dargestellt wie in interdisziplinärer Kooperation, die je individuelle Sprachaneignung von Kindern sowie ihre weiteren Lern- und Bildungsprozesse inklusiv und teilhabeorientiert unterstützt werden können.

11.00–11.45

F1

REFERENTIN  
Birgit Appelbaum

MODERATION  
Andrea Caby

„Komm und gebärde mit mir!“

– (Lautsprachunterstützende) Gebärden in der Sprachförderung/ Sprachtherapie – ein Weg in die Lautsprache?!

Kindern, deren kommunikative und/ oder (laut-)sprachliche Entwicklung auf sich warten lässt, stehen im Rahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) körpereigene, nicht elektronische sowie elektronische Kommunikationsmittel zur Verfügung. Aber: für eine passgenaue und effektive therapeutische Versorgung ist eine ICF-orientierte Diagnostik unabdingbar.

Im Vortrag geht es daher um einen Einblick in die frühe Sprachentwicklung unter besonderer Berücksichtigung von Gesten und Gebärden und die entsprechenden Auswirkungen auf diagnostische Prozesse.

Zur Zusammenarbeit von Fachkräften in vorschulischen Regeleinrichtungen und Fachkräften der Frühförderung in der Begleitung einzelinklusiv betreuter hörgeschädigter Kinder – Ergebnisse einer Befragung

Durch das seit 2009 flächendeckend eingeführte Neugeborenen-Hörscreening sowie die inklusiven Bemühungen im Zuge der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention werden zunehmend mehr hörgeschädigte Kinder in inklusiven Settings gefördert. Ein wesentlicher Aspekt, damit die hörgeschädigtenspezifische Expertise für diese Kinder in hohem Maße gewährleistet werden kann, ist eine gute Kooperation zwischen den Fachkräften der Regeleinrichtungen und den Frühförderfachkräften, die diese Kinder in den Einrichtungen besuchen und die Fachkräfte dort in ihrer Arbeit begleiten. In einer schriftlichen Befragung zu ihrer wechselseitigen Zusammenarbeit, an der sich insgesamt 151 Fachkräfte von Kindergärten und ebenso viele

Fachkräfte der Frühförderung in Nordrhein-Westfalen beteiligt haben, konnten Informationen zur Qualität dieser Kooperation eingeholt werden und dabei Aspekte wie Offenheit für die Kooperation, die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit, die Rahmenbedingungen, unter denen diese Kooperation getätigt wird, die gegenseitige Akzeptanz der jeweiligen Fachlichkeit in der Zusammenarbeit sowie der wahrgenommene Nutzen der Kooperation für die Entwicklung des hörgeschädigten Kindes beurteilt werden. In der Präsentation soll auf die wesentlichen Befunde der Untersuchung eingegangen werden und entsprechende Empfehlungen für die weiterführende Gestaltung der Kooperation werden gegeben.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit auf der Grundlage des bio-psycho-sozialen Modells der ICF  
Berufsanfänger/Studierende als agents of change

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Frühförderung ist fachlich sinnvoll und auch gesetzlich verankert. Die praktische Umsetzung in den Frühförderstellen hakt mal mehr und mal weniger. Ganz besonders deutlich wird das mit dem Inkrafttreten des neuen Behinderungsbegriffs im BTHG, wonach Behinderung als Wechselwirkung beschrieben wird. Das hat Auswirkungen auf die Diagnostik, aber auch die Förderung und Behandlung von Kindern, sowie die Erstellung der dazu notwendigen Berichte. Interdisziplinäre Zusammenarbeit muss hier neu gedacht werden. Neuigkeiten haben es in der Praxis oft schwer, sich durchzusetzen. Besonders, wenn sie bewährte und erprobte Verfahrensabläufe ändern könnten.

Steigerung familialer Erziehungskompetenz – Chancen und Herausforderungen partizipativer Strukturen in einer gemeinsamen Hilfeplanung am Beispiel der Dortmunder Kinderstuben

Die Dortmunder Kinderstuben sind rechtlich Großtagespflegestellen, die sich allerdings durch ein verbindliches besonderes pädagogisches Konzept und über den gesetzlichen Rahmen hinausgehende Ressourcen unterscheiden. Sie blicken mittlerweile auf eine mehr als zehnjährige Historie zurück und verstehen sich als komplementäres Instrument zu herkömmlichen Einrichtungen. Insbesondere durch einen günstigen Betreuungsschlüssel gelingt eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Tagespflegepersonen und Familien.

Berufsanfänger können hier als „agents of change“ wirken. Aber inwiefern hat denn das bio-psycho-soziale Modell der ICF und der daraus hervorgegangene neue Behinderungsbegriff, sowie das neue Verständnis von Partizipation schon Einzug in die Hochschulen und die verschiedenen Studiengänge gehalten? Neben grundlegenden Überlegungen zur ICF basierten interdisziplinären Zusammenarbeit werden in diesem Vortrag Ergebnisse aus Recherchearbeiten vorgestellt, in denen Modulhandbücher der Hochschulen für verschiedene Studiengänge daraufhin überprüft wurden.

Gegenstand des Beitrags sind erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung einer Weiterentwicklung des Konzepts mit dem Fokus auf der Steigerung familialer Erziehungskompetenzen unter Einbezug unterschiedlicher Kooperationspartner in Abhängigkeit der jeweiligen Fallkonstellation (z.B. Erziehungsberechtigte, Tagespflegeperson, ASD, SPFH, Frühförderung, Erziehungsberatung). Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die gegebenen Prozessstrukturen unter Einbezug der Familien innoviert werden können, bspw. durch eine partizipativ gestaltete gemeinsame Hilfeplanung.

11.00–11.45

G1

REFERENT/IN  
Liane Simon  
Andreas Seidl

MODERATION  
Jens Vandré

11.45–12.30

G2

REFERENT/IN  
Sebastian  
Möller-Dreischer  
Klara Müffeler

MODERATION  
Jens Vandré

## Active participation of the family: assessing and selecting intervention goals and objectives

The acquisition of important developmental skills in children with disabilities is possible only through effective mediation by the adult, the establishment of individualized goals, and the definition of strategies to achieve and monitor them. The individualized education program (IEP) and the individualized family service plan (IFSP) have been fundamental mechanisms for the individualization of interventions. The goals and objectives of the IEP/IFSP, if developed through a systematic evaluation process and directly connected to intervention, can contribute to the individualization of services and improved development of children. Quality goals and objectives are important for (a) professionals and natural caregivers to know what, how, when,

### *Aktive Partizipation der Familie: Diagnostik und Auswahl von Zielen und Vorgehensweisen*

*Für Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen. ist der Erwerb wichtiger motorischer Fähigkeiten häufig nur durch die Mediation Erwachsener möglich. Es geht um die Festlegung individualisierter Ziele und die Klärung von Strategien, sie zu begleiten und zu erreichen. Das individualisierte pädagogische Programm (individualized education program – IEP) und der individualisierte Plan für die Familienbegleitung (individualized family service plan – IFSP) sind grundlegende Elemente in der Individualisierung von Interventionen. Wenn Ziele und Zweck von IEP und IFSP im Rahmen eines systematischen Evaluierungsprozesses entwickelt und unmittelbar mit der Intervention verknüpft werden, können sie zu einer Individualisierung der Begleitung des Kindes und zu einer Verbesserung seiner Entwicklung führen. Qualitative Ziele und Zweck der Intervention sind wichtig für (a) Fachleute und Bezugspersonen für das Wissen, was, wie, wann und wo gefördert*

and where to teach; (b) monitoring children's progress; and (c) evaluating and reporting the effects of the intervention. High-quality goals and objectives must reflect recommended practices, which means that they should (a) be context-appropriate and supportive of natural caregivers' and families' routines, (b) address skills necessary or useful to the child's participation in these routines, (c) be measurable, (d) and have meaningful generalization and time frame criteria. To do this, we need active and informed participation of the family, which may be achieved through the Routines-Based Interview – the focus of this presentation.

*werden muss, (b) den Entwicklungsfortschritt kritisch zu begleiten, und (c) für die Evaluation und Feststellung der Wirkung der Intervention. Wichtige Ziele und Zwecke müssen sich auf bewährte Vorgehensweisen beziehen. Das bedeutet, dass sie (a) den Kontextbedingungen entsprechen müssen, ebenso wie den Alltagsroutinen der Bezugspersonen und Familien, (b) dass sie sich auf Fähigkeiten ausrichten müssen, die für das Kind in diesen Alltagsabläufen notwendig oder sinnvoll sind, (c) die gemessen werden können, und (d) deren breitere Anwendung bedeutungsvoll ist und in einem bestimmten Zeitrahmen erfolgen wird. Um dies umzusetzen ist die aktive und informierte Beteiligung der Familie die Grundvoraussetzung. Diese kann durch ein Routines-Based Interview (nach McWilliam) erreicht werden, das in dieser Präsentation im Zentrum stehen wird.*

## Participation as a transactional process – concepts, measures and interventions in early childhood

Participation is in the International Classification of functioning, disability and health – children and youth version (ICF-CY) defined as “involvement in a life situation”. Participation includes two dimensions; being there and being involved/engaged while being there. These two dimensions of participation are applicable on children's engagement in everyday activities, families and children's engagement in interventions and professional's way of collaborating with children and

### *Partizipation als transaktionaler Prozess – Konzepte, Messinstrumente und Förderung in der frühen Kindheit*

*Partizipation wird in der ICF als „Einbezogenheit in eine Lebenssituation“ definiert. Partizipation beinhaltet zwei Dimensionen, dabeisein und einbezogen sein, während man dabei ist. Diese zwei Dimensionen sind auf die Beteiligung des Kindes in alltäglichen Aktivitäten, den Einbezug des Kindes und seiner Familie in die Förderung sowie die Art und Weise der Zusammenarbeit mit professionellen Fachkräften anwendbar. Partizipation kann als ein transaktionales Phänomen angesehen werden, da der Einbezug*

families. Participation can be viewed as a transactional phenomenon in that engagement elicits interest in other children and adults/professionals. Their interest in turn leads to that the child in need of special support is invited to engaging experiences. Thus, participation is a pivotal process that generate a positive upward spiral not only in children but also in families and professionals. Implications for concepts used, measures and interventions will be discussed.

*Interesse an anderen Kindern und Erwachsenen / Fachleuten weckt. Ihr Interesse führt wiederum dazu, dass das Kind, das besondere Unterstützung benötigt, eingeladen wird, aktiv Erfahrungen zu machen. Partizipation ist somit ein zentraler Prozess, der nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Familien und Berufstätigen eine positive Aufwärtsspirale erzeugt. Implikationen für verwendete Konzepte, Messinstrumente und die Förderung werden diskutiert.*

09.00–12.30

WS1

REFERENTIN  
Delia Möller

### Schritte in den Dialog – Elternpartizipation bei der Sprachanbahnung

Der Spracherwerb vollzieht sich im dialogischen Geschehen zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen. Wichtige pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten, wie eine kommunikative Absicht zu verfolgen und diese in eine partnerbezogene Form zu bringen können dabei als wesentliche Vorläuferfähigkeit für Sprache gelten. Kinder mit Einschränkungen der pragmatisch-kommunikativen Kompetenzen können in regelhaften, strukturierten Formaten, die ihnen Eltern und/oder Erzieher unter professioneller Anleitung anbieten, schrittweise ihren Weg in den Dialog finden. Selbstentdeckendes und selbstbestimmtes Lernen findet dabei bevorzugt in alltagsintegrierten „Sprach-Lehr-Lern-Situationen“ statt. Dieser Workshop hat folgende Schwerpunkte:

- die Beurteilung früher pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen bei Kindern in der vorsprachlichen bzw. am Übergang zur sprachlichen Entwicklung
- eltern-/erzieherbasierte Förderstrategien für die Sprachanbahnung mit „Schritte in den Dialog“
- didaktische Aspekte der Eltern-/Erzieherbeteiligung, z.B. das Thema „Videoarbeit und Videofeedback“

### Passgenaue Partizipationsgestaltung mit Hilfe der videogestützten Entwicklungsberatung Marte Meo

„Aus eigener Kraft“ – Das ist das Ziel und das Motto von Marte Meo, einer videogestützten Entwicklungsberatung, die von der Niederländerin Maria Aarts entwickelt wurde.

Mit Hilfe von Marte Meo können die Entwicklungsbedarfe und -möglichkeiten aller Prozessbeteiligten analysiert und in passende Bahnen gelenkt werden. Marte Meo funktioniert in allen Bereichen, in denen Menschen miteinander in Kontakt kommen, so können Videoanalysen

im Kitaalltag oder in der Familie vorgenommen werden. Hierbei macht man kleinstschrittlig die entwicklungsförderlichen Potentiale des kindlichen Umfeldes sichtbar.

In diesem Workshop soll nach einem Einführungsteil in die Grundideen von Marte Meo beispielhaft eine solche Entwicklungsdiagnose mit Hilfe spezieller Checklisten erarbeitet werden.

### Partizipation beginnt in und mit der Familie – Kinder im Autismusspektrum und deren Eltern leben Familie

Eltern denken beim Thema Partizipation oft eher an das Einbinden und die Teilhabe ihrer Kinder in verschiedene gesellschaftliche Bildungssysteme als an das inklusive Miteinander innerhalb ihres Systems Familie. Den Familienalltag so zu gestalten, dass für alle ein Lebensalltag entsprechend der individuellen als auch gemeinsamen Bedürfnissen erfahrbar wird, ist Voraussetzung für alle gegenwärtigen und zukünftigen Partizipationsprozesse. Scheinbar einfache soziale Teilhabemöglichkeiten für Kind und Eltern innerhalb der Familie als auch im Sozialraum führen bei Kind und Familie oft zu deutlichen Herausforderungs- und Vermeidungssituationen. Dazu gehören beispielsweise: gemeinsam eine Mahlzeit einnehmen, auf den Spielplatz

gehen, mit den Nachbarn sprechen, die Kirche besuchen, durch den Wohnort laufen, in ein Geschäft gehen... Einfach dazugehören in den natürlichen Sozialräumen, so beginnt Partizipation. Die Referentinnen gehen dabei auf einen methodischen Weg innerhalb des Konzeptes KleineWege® ein und zeigen auf, wie Partizipation und der notwendige Kompetenztransfer organisiert, gestaltet und vermittelt werden kann. Dabei werden Kind, Eltern und Unterstützer so einbezogen, dass sie sich als wichtigste Partner der Förderung erleben, ihre eigenen Ressourcen erkennen, stärken und dabei Persönlichkeiten mit autonomen Entscheidungsprozessen bleiben.

### Familienstärken – Familien mit (und ohne) Migrationsbiografien stärken

Doppelte Ressourcen und doppelte Belastungen – Familien mit Migrations- und Fluchtbiografien und Kindern mit einer Behinderung stehen vor besonderen Aufgaben. Auch Frühförder\*innen empfinden die Arbeit mit Familien aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten als besondere Herausforderung. Im Workshop sollen nicht nur die besonderen Schwierigkeiten in den Blick genommen werden, sondern vor allem die Stärken und Bewältigungskompetenzen von Familien betrachtet und unter der Perspektive von Migrations- und Kultur-

sensibilität beleuchtet werden. Systemische, lösungs- und ressourcenorientierte Haltungen und Arbeitsweisen sind dabei hilfreich. Zu kultursensiblen Arbeiten gehört auch, die eigenen kulturellen Werte, die in die Arbeit einfließen, zu reflektieren, also den eigenen „kulturellen Rucksack“ zu kennen. Diese Themen und Fragestellungen wollen wir im Workshop – gerne an Beispielen aus der Praxis der TeilnehmerInnen – bearbeiten.

09.00–12.30

WS3

REFERENTINNEN  
Silke Schellbach  
Yvette Schatz

09.00–12.30

WS4

REFERENTIN  
Cornelia Tsirigotis

09.00–12.30

**WS5**

REFERENT  
Heinz Urvat

Die „Entwicklungsfreundliche Beziehung“ ein Konzept zur Stärkung der sicheren Bindung und der sozio-emotionalen Kompetenz des behinderten Kindes, um seine Autonomie, seine Entscheidungsfähigkeit und seine Möglichkeit zur Partizipation zu vergrößern.

Gute sozio-emotionale Fähigkeiten erleichtern das Gelingen der Partizipation. Denn Partizipation setzt auch die Fähigkeit voraus zu entscheiden, wann und woran ich auf welche Weise partizipieren möchte. Besitzt ein Kind eine sichere Bindung und damit eine gute emotionale Stabilität, so entwickelt es zugleich ein gutes Gefühl für seine Bedürfnisse und die Autonomie für diese einzustehen. Beides ist eine Voraussetzung für Entscheidungsfähigkeit und erleichtert die Partizipation.

In dem Workshop steht deshalb die sozio-emotionale Entwicklung von Kindern mit Beeinträchtigungen und die Möglichkeit, diese im Rahmen der Frühförderung zu unterstützen, im Vordergrund der Betrachtung. Insbesondere geht es um die Bedingungen, die eine sichere Bindung ermöglichen, um die frühe Entwicklung der Selbstwirksamkeit, um die Entwicklung der Selbststeuerungsfähigkeit, kurz um das Entwicklungsziel der „Autonomie in sozialer Gebundenheit“ auf dem Boden eines guten Urvertrauens.

**Mein Kind soll aber nicht schlafen! – Pädagogische Fachkräfte im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmungsrechten der Kinder und Erwartungen der Eltern**

Was hat Priorität: Das Selbstbestimmungsrecht des Kindes oder die Erwartungen der Eltern? Nicht selten kommt es im Kita-Alltag zu Interessenskonflikten. Beispielsweise fordern Eltern häufig, dass ihr Kind mittags nicht mehr schläft. Pädagogische Fachkräfte orientieren sich jedoch an den kindlichen Grundbedürfnissen und den daran orientierten Rechten des Kindes. Wir setzen uns daher in diesem Workshop mit Möglichkeiten der Ausgestaltung von Selbst- und Mitbestimmungsrechten von Kindern in der Kindertagesbetreuung auseinander.

Anhand von Praxisbeispielen erarbeiten wir unter Berücksichtigung der gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie der familiären Situation konstruktive Argumente im Sinne der Kinderrechte, Kompromisslösungen und Aushandlungsstrategien mit Eltern. Darüber hinaus reflektieren wir, wie pädagogische Teams die Rechte von Kindern strukturell in ihrer Einrichtung verankern können. Der Workshop bietet die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und baut auf die konzeptuellen und praktischen Erfahrungen der Workshop-Leiterinnen aus deren Arbeitsbereichen Qualitätsentwicklung und Fachberatung auf.

**Partizipation – Eine Verbindung von Leben und Sein – Skulpturarbeit**

Partizipation findet auf Ebenen wie Kontakt, Begegnung, Bindung, Beziehung, Interaktion, Handeln, Begreifen, etc. und im Rahmen von Geschlecht, Rollen, Systemen, Hierarchien, Menschenbildern, Vorurteilen, Einstellungen, Überzeugungen, kulturellem Hintergrund, Professionalität, etc. statt.

In welchen Momenten müssen wir uns mit den Herausforderungen einer aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beschäftigen und wann stoßen wir dabei an unsere eigene Ohnmacht und wann werden wir selbst zu einer ausgrenzenden Kraft oder wann werden wir selbst zu einem aktiven Teil einer ausgrenzenden Institution?

Wir spüren der Partizipation nach: in unserem Leben; in Geschichten, die andere Leben schrieben; in Bildern; in unserer Arbeit; in Texten. Wir bauen daraus eine Skulptur mit unseren Körpern, Materialien und dem was wir im Nachspüren gefunden haben.

Wir arbeiten mit Elementen und Methoden aus dem Szenischem Spiel, dem Theater der Unterdrückten von Augusto Boal, der Theaterpädagogik, der Kinästhetik und dem Bewegungstheater. Bitte bringen sie Geschichten, Ideen und Materialien mit, die Ihnen zu diesem Thema begegnen.

**Wir sind ein Team! Aspekte der Partizipation im multiprofessionellen Kontext**

Teams setzen sich im Bereich der Frühförderung meist aus Fachkräften unterschiedlicher Professionen zusammen. Partizipation bedeutet in Bezug auf die Zusammenarbeit u.a. die Möglichkeit eines Jeden, gleichberechtigt an Austausch- und Entscheidungsprozessen mitwirken zu können. Diese kann vom fachlichen Austausch auf Augenhöhe bis hin zur betrieblichen Mitbestimmung reichen. Um konstruktive Zusammenarbeit zu fördern, haben sich verschiedene Settings, wie bspw. Teamsitzungen oder interdisziplinäre Fallbesprechungen etabliert.

Im Workshop befassen wir uns mit unterschiedlichen Aspekten rund um die Partizipation im Team. Wie kann Beteiligung und Austausch

in Teams gestaltet werden? Was fördert, was erschwert die Mitwirkung und Mitsprache im Team? Was sind Vorteile von Partizipation in diesem Kontext? Gibt es auch Nachteile? Inwieweit werden die unterschiedlichen Fachkräfte in Entscheidungsprozesse einbezogen? Ausgehend von den Erfahrungen und Arbeitskontexten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gemeinsam verschiedene Möglichkeiten der Partizipation in Frühförder-Teams besprochen. Förderliche Bedingungen und Strukturen werden erörtert, Stolpersteine benannt.

09.00–12.30

**WS7**

REFERENT/IN  
Thomas Jung  
Joana Jung

09.00–12.30

**WS8**

REFERENTIN  
Mirja Winter

**Praxisbezogene Umsetzung des SGB IX / BTHG – ein partizipativer Prozess in der Frühförderung**

Am 01.01.2018 traten die Regelungen des SGB IX / BTHG für den Bereich der interdisziplinären Frühförderung in Kraft. Viele deutliche Formulierungen ermöglichen den Frühförderstellen und Sozialpädiatrischen Zentren eine Weiterentwicklung ihrer Angebote und Prozesse. Zuständigkeiten ändern sich jedoch erst ab 2020. Dadurch ergibt sich vielerorts die Situation, dass mit dem Inkrafttreten der Neuregelungen zur Komplexleistung Frühförderung ab 01.01.2018 und dem Inkrafttreten der Zuständigkeiten der Rehabilitationsträger erst ab 2020 unterschiedlich umgegangen wird. Der Workshop möchte mit diesem Hintergrund praxisbezogen herausstellen, welche Wege Frühförderstellen und Sozialpädiatrische

Zentren in der Weiterentwicklung gehen können und welche Voraussetzungen eine Weiterentwicklung braucht. Bezug genommen wird dabei u.a. auf eine ICF-basierte Förder- und Behandlungsplanung und eine frühzeitige Einbeziehung der Rehabilitationsträger. Das Fachpapier der VIFF „Gesamtprozess der Frühförderung als Komplexleistung an Interdisziplinären Frühförderstellen“ bildet dafür eine fachliche Diskussionsgrundlage. Praxisbezogene Beispiele sind unbedingt erwünscht, anhand derer die gesetzlichen Grundlagen erörtert werden können und der Weiterentwicklungsbedarf erarbeitet werden kann.

**Gut hören ≠ gut verstehen**

**Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsschwächen bei Kindern im Vorschulalter – Symptome, Diagnostikmöglichkeiten und Strategien zur Sicherstellung gelingender Kommunikationsprozesse für eine gelungene Partizipation im Kindergarten**

Kinder, die Schwierigkeiten bei der Dekodierung von Sprache haben, reagieren oft nicht so, wie wir es für ihr Entwicklungsalter erwarten würden. Sie fragen u.U. häufiger nach, können verbal gestellte einfache Aufträge nicht direkt ausführen und zeigen manchmal Verhaltensweisen, für die wir keine plausible Erklärung haben. Der Gruppenalltag im Kindergarten ist für diese Kinder besonders anstrengend, weil sie zwar gut hören, aber oft schlecht verstehen, was zu Rückzugstendenzen, Aggressionen und ggf. zur Ausgrenzung führen kann. Häufig tritt eine auditive Verarbeitungsschwäche im Verbund mit weiteren Komorbiditäten auf, was die diagnostische Abgrenzung

erschwert und die stetige interdisziplinäre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema erfordert. Im Vortrag (oder auch in einem Workshop) wird ein Überblick über die wichtigsten Symptome auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsschwächen gegeben und Auswirkungen im Alltag mit Hilfe spielerischer Selbsterfahrungsübungen verdeutlicht. Es werden Hinweise gegeben, wie wir Kinder mit diesen spezifischen Schwierigkeiten erkennen und Situationen kreieren werden können, in denen diese Kinder gelingende Kommunikation erfahren und eingebundener im Gruppenalltag partizipieren können.

**Partizipation in einer zerbrechlichen Konstellation – zu D. N. Stern: Die Mutterschaftskonstellation**

Nach der Charakterisierung der spezifischen Situation von Eltern behinderter Kinder anhand von Überlegungen zu Sterns „Mutterschaftskonstellation“ im Vortrag werden wir im Workshop in Rahmen eines World-Cafés in kleinen Diskussionsrunden folgende Frage anhand unserer praktischen Erfahrung reflektieren:

- Wenn man davon ausgeht, dass die Entwicklung von Kindern in der frühen Kindheit nicht unabhängig von der Interaktion der Eltern mit den Kindern ist, lassen sich dann aus Sterns Überlegungen Fragestellungen für die Einbeziehung und Partizipation von Eltern und Kindern in der Frühförderung gewinnen?



09.00–10.30

WS 12

REFERENTIN  
Tina Kazmierczak  
Wencke Thiemann

### Von der Teilnahme zur Organisation und Moderation – Partizipation, Wertschätzung und Empowerment als Schlüsselemente zur Stärkung sozial benachteiligter Eltern

Soziale Benachteiligung und Ausgrenzung gehen häufig mit Selbstzweifeln und dem Gefühl der Hilfslosigkeit einher. Gerade betroffene Eltern benötigen Unterstützung dabei, sich ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden. Positive Erlebnisse der Selbstwirksamkeit befähigen Mütter und Väter, Chancen für sich und ihre Kinder zu erschaffen und zu nutzen. Eine Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, besteht darin, sie zum einen an Gruppenprozessen teilhaben zu lassen und diese zum anderen sogar aktiv mitzugestalten. Doch wie kann dieser Prozess der Partizipation in der praktischen Umsetzung gelingen? Was kann getan werden, um Mütter und Väter nachhaltig so zu stärken, dass sie langfristig motiviert Verantwortung für sich selbst und

ihre Kinder übernehmen? Im Workshop werden zur Beantwortung dieser Fragen Schlüsselemente und Methoden, welche die Eltern für eine funktionierende Partizipation und Motivation stärken, vorgestellt und angewendet. Erprobt wurden die Methoden am ELTERN-AG Pat\*innenprogramm, welches Teilnehmende einer ELTERN-AG auf die Übernahme der Patenschaft für die Elterngruppe vorbereitet und begleitet.

### Wo geht die Sonne hin, wenn es dunkel wird? – Philosophieren mit Kindern als gemeinsame Welterkundung

Philosophieren mit Kindern ist eine Variante der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, die es allen Teilnehmenden ermöglicht, verschiedene Phänomene zu erkunden. Die Methode des gemeinsamen „darüber Nachdenkens“ bietet Kindern die Chance, ihre eigene Welt und Vermutungen zu äußern und im Gespräch mit anderen weiterzuentwickeln. Ähnlich wie beim Dialogischen Lesen liegt ein Hauptaugenmerk des Philosophierens darauf, Kinder im Rahmen ihrer kognitiven und sprachlichen Kompetenzen zu beteiligen. Da die philosophischen Fragen i. d. R. von den Kindern selbst kommen und auch von ihnen beantwortet werden (können), ergibt sich

auch für alle Kinder eine hohe Mitmachmotivation, eigene Gedanken bzw. eigenes Wissen in die Gespräche einfließen zu lassen. Eben diese Motivation ist es auch, die diese Methode zu einer höchst partizipativen und inklusiven Gestaltungsmöglichkeit macht. Gleichsam erhalten Fachkräfte die Möglichkeit, an den Interessen der Kinder orientiert arbeiten zu können sowie die Gelegenheit, die kognitive und sprachliche Entwicklung zu beobachten und ggf. zu unterstützen.

### Welchen Sinn hat ein Verhalten? Interpretation als Herausforderung an das Partizipations-Konzept

Handeln im Kontext, gemessen mit Kriterien des ICF – CY, kann als Ergebnis von Förderung die Bestätigung für einen Erfolg sein, auch im Sinne von Partizipation. Wenn ein Kind aber trotz Förderung nicht handelt, kann dies zum Gefühl von professionellem Scheitern führen. Könnte jedoch Entwicklungs-Verzögerung auch ein sinnvolles „Zögern“ sein, um sich besser zu orientieren (etwa bei einem frühgeborenen Kind nach langer Intensivbehandlung) oder als „gespielte Hilfslosigkeit“ den Versuch darstellen, desorientierendes Verhalten der Bezugspersonen unter Kontrolle zu bringen? Kann Nicht-Handeln nicht nur ein Zeichen von Unfähigkeit (Behinderung) sein, sondern auch eine Schutzfunktion haben, wenn ein Kind übergriffiger

Fremdbestimmung ausgesetzt ist oder sich von verwirrenden Missempfindungen und Fragmentierungsängsten bedroht fühlt, etwa bei einer Autismus-Spektrums-Störung? Und schließlich: sind übermäßig soziale, den Wünschen aus dem Umfeld ohne Einschränkung angepasst handelnde Kinder möglicherweise einem Missverständnis von Partizipation ausgesetzt und zugleich durch Übergriffe jeder Art besonders gefährdet, da sie mit ihrem „Falschen Selbst“ sich auch nicht schützen können? Fehlinterpretationen stiften hier Schaden, wo Hilfe zu geben versucht wird. Konsequenzen für Diagnostik und Förderung von Partizipation sollen in Kontexten wie „Behinderung“ und „funktionaler Gesundheit“ diskutiert werden.

### Als Fachkraft mit Eltern partnerschaftlich zusammenarbeiten – (wie) geht das? Blick auf das Arbeitsbündnis als Grundlage professionellen Handelns

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich seit Bestehen der Frühförderung kontinuierlich weiterentwickelt hin zu einem partnerschaftlichen Modell, das die Partizipation der Eltern als grundlegend vorsieht. Wie aber sieht es in der Praxis aus, wenn eine Seite Fragen hat und die andere – zumindest theoretische - Antworten? Wenn eine Seite sich (privat) an die andere Seite (öffentlich) mit der Bitte um Unterstützung wendet? Wie definiere ich meine Rolle als professionelle Fachkraft gegenüber den Eltern und ihrem Kind und wie mache ich dies für sie erkennbar? Welchen Auftrag definiere ich für mich selbst und wie gestalte ich die Auftragsklärung mit der jeweiligen Familie?

Der Workshop möchte die Möglichkeit bieten diese Fragen gemeinsam zu diskutieren. Als Input und theoretische Grundlage wird auf das strukturbezogene Professionsmodell von Ulrich Oevermann Bezug genommen, das eine Autonomie der Lebenspraxis und seiner Bewährungsdynamik im Sinne von Krisenbewältigung beschreibt. Das Modell, bei dem die Ausgestaltung eines Arbeitsbündnisses eine tragende Rolle spielt, bietet sich als Reflexionsfolie für die eigene Arbeit an und ist hilfreich, um im engen Kontakt mit den Familien immer wieder die eigene Handlungsfähigkeit zwischen Verstrickung und Dis- tanz ausloten zu können.

09.00–10.30

WS 14

REFERENT  
Hans von Lüpke

11.00–12.30

WS 15

REFERENTIN  
Eva Klein

14.00–14.45

I1

REFERENT  
Torsten Schaumberg

MODERATION  
Stefan Engeln

### Die Bedeutung der Partizipation im Rehabilitationsrecht

Der Vortrag wird sich der Frage widmen, welche Bedeutung der Partizipation im Rehabilitationsrecht zukommt. Hierzu wird der neue Behinderungsbegriff des § 2 SGB IX im Lichte der ICF untersucht. Sich hieraus ergebene Konsequenzen werden benannt und auf die Frühförderung heruntergebrochen. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei der Eingliederungshilfe geschenkt. Der Einfluss von Partizipation und ICF auf die Teilhabe- und Gesamtplanung wird erläutert.

### Umsetzung des SGB IX / BTHG – ein lohnender Frühförderprozess

Am 01.01.2018 traten die Regelungen des SGB IX / BTHG für den Bereich der interdisziplinären Frühförderung in Kraft. Viele deutliche Formulierungen ermöglichen den Frühförderstellen und Sozialpädiatrischen Zentren eine Weiterentwicklung ihrer Angebote und Prozesse. Zuständigkeiten der Rehabilitationsträger ändern sich jedoch erst ab 2020.

Der Vortrag geht auf die Neuregelungen ein und zeigt die Zusammenhänge der Paragraphen zu inhaltlichen Frühförderprozessen und Entwicklungsmöglichkeiten auf.

### „Unterstützte Kommunikation für alle“ als inklusives Lehr- und Lernfeld in Kindertageseinrichtungen (kurz: UKfa)

Gelingende Kommunikation ist nicht nur Voraussetzung für die Sprachentwicklung, sie ist eine wichtige Grundlage für den Aufbau sozialer Beziehungen. Inklusive Kindertagesgruppen stehen vor der Herausforderung, die individuellen kommunikativen Bedürfnissen aller Kinder in den Blick zu nehmen. Zahlreiche Forschungsergebnisse belegen, dass Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten auch über den visuellen Kanal unterstützt werden können. Das Forschungsprojekt „UKfa“ untersucht, wie sich eine gebärdensunterstützte Qualifizierung der frühpädagogischen Fachkräfte auf die kommunikativ-sprachlichen Kompetenzen und die Interaktionen der Fachkräfte und Kinder auswirkt. Hierfür wird seit 2016 das Sprach- und

Interaktionsverhalten sowohl der Erzieherinnen und Erzieher als auch der Kinder untersucht. Als Erhebungsmethoden kommen Fragebögen, Soziogramme und Videoanalysen zum Einsatz. Dieses Projekt wird wichtige Hinweise auf mögliche wirksame Interventionen für die Verbesserung sprachlich-kommunikativer Ausgangsbedingungen in inklusiven Lehr- und Lernsettings ermitteln.

### Partizipation – gesellschaftstheoretische Überlegungen zu einem nur 200 Jahre alten Thema

Erst seit der Moderne, also der Evolution der funktional differenzierten Gesellschaft wurde Partizipation ein Thema. Davor, in der mittelalterlichen Gesellschaft, war man „von selbst“ in der einen oder anderen Schicht inkludiert. Der Vortrag zeichnet nach, was sich gesellschaftsstrukturell so verändert hat, dass wir seither Partizipation als Problem erfahren. Seither sind wir als Individuen gezwungen, uns um Partizi-

pation zu kümmern. Soziologisch beobachtet: Wir müssen unsere Adressabilität kontinuierlich erhalten. Frühförderung wird beschrieben werden als ein Segment des sekundären funktionalen Systems der sozialen Arbeit, welches Menschen dabei behilflich ist, ihre durch bestimmte Umstände brüchig gewordene Partizipation zu stabilisieren.

14.00–14.45

J1

REFERENTINNEN  
Maren Schüler  
Barbara Hänel-Faulhaber

MODERATION  
Daniela Kost

14.45–15.30

J2

REFERENT  
Günther Emlein

MODERATION  
Daniela Kost

14.00–14.45

**K1**

REFERENT  
Andreas Warnke

MODERATION  
Helga Tremel-Sieder

### Teil“habe“ und Teil“nahme“: Hindernisse und Chancen in Familie und Gesellschaft

„Partizipation beinhaltet...mehr als Teil“habe“. Partizipation bedeutet zugleich Teil“nahme“.“ Dieser Leitsatz zwingt zu der Frage: „Inwieweit sind die Anliegen <„Kind und Familie verantwortlich einbeziehen“ und dies in „interdisziplinärem Zusammenwirken“ > unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen überhaupt zu verwirklichen?“ Für mindestens 5% der Vorschulkinder soll Frühförderung indiziert sein, 2% werden erreicht. Wo liegen die Hindernisse für die Inklusion in frühe Förderung und wie lassen sich diese überwinden? Die Frage berührt: 1) Familiäre Voraussetzungen: u.a. Trennung und Scheidung, Alleinerziehende, Kinder in Armut, Kinder psychisch kranker Eltern;

Kind und Eltern ganztags nicht zuhause; 2) Versorgungsbedarf: u.a. chronische Erkrankung, „komplexe Störung“ (zugleich körperlicher, psychischer, geistiger, sozioökonomischer Hilfebedarf), insbesondere die Verbindung von Behinderung und Verhaltensstörung; 3) Institutionelle Voraussetzungen interdisziplinärer Frühförderstellen: u.a. personelle Ausstattung, Finanzierung von Komplexleistung und Vernetzung, Kooperation/Schulung von den beruflichen Bezugspersonen des Kindes in Krippen, Tagesstätten usw. und berufliche Qualifikation dazu. – Dazu Vortrag mit Bild- und Videomaterial.

### Teilhabe in der Kindertagesstätte: Einstellungen der Fachpersonen zur Inklusion

In der Schweiz ist die Inklusion von Kindern mit Behinderung im Vorschulbereich nur vereinzelt und unsystematisch realisiert (Schattenbericht zur UN-BRK des Dachverbandes der Behindertenorganisationen Schweiz, 2017). Auf nationaler und kantonaler Ebene gibt es allerdings vermehrt Bestrebungen, Kinder mit Behinderung in Betreuungseinrichtungen der Frühen Bildung zu integrieren. Im Rahmen einer Studie, welche gelingende Bedingungen für die Teilhabe in öffentlichen Kindertagesstätten untersucht, wurden die Einstellungen zur inklusiven Bildung erfragt. Diese bilden einen wesentlichen

Prädiktor für eine gelingende Inklusion. Befragt wurden Fachpersonen der Frühen Bildung zu kognitiven, affektiven und verhaltensbezogenen Aspekten der Einstellung (MATPIES, Lohmann, Wiedebusch, Hensen & Mahat, 2016). Die Analysen liefern Hinweise auf den Einfluss von Merkmalen der Befragten (z.B. Arbeitserfahrung) und der Kindertagesstätte (z.B. Gruppenzusammensetzung) auf die Einstellungen. Zudem liefert der Vergleich mit Befragungen in Deutschland Hinweise über die Bedeutung nationaler Voraussetzungen für die Einstellungen zur Inklusion.

### Achtsamkeit und Responsivität in alltäglichen Lebensaktivitäten – Perspektiven von Fachkräften aus Frühförderung und Kita

Das gut abgestimmte Antwortverhalten, das Fachkräfte in Frühförderung und Kitas gegenüber den Kindern aber auch Eltern zeigen, wird heute in internationalen wissenschaftlichen Studien als Hauptwirkfaktor in der pädagogischen Arbeit betrachtet. Dabei gilt als nachgewiesen, dass der Hauptwirkfaktor in pädagogischen und auch therapeutischen Beziehungen in der Responsivität der Fachkräfte liegt. Wie gut dieses Abstimmungsverhalten ausgeprägt ist, entscheidet in hohem Maße über die sprachliche, soziale oder kognitive Entwicklung des Kindes. Die besondere Herausforderung liegt darin, dass Fachkräfte sich auf Kinder mit ganz unterschiedlichem kulturellen oder subkulturellen Hintergrund, auf Kinder unterschiedlichen

Geschlechts, auf Kinder mit Behinderungen und auf Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus abstimmen müssen. Im praxisorientierten Vortrag werden aus einer interdisziplinären Perspektive heraus die Abstimmungsprozesse im Alltag insbesondere in den Lebensaktivitäten thematisiert. Ein besonderer Fokus liegt auch auf dem aktuellen Fachdiskurs zur Gestaltung von Mikrotransitionen, den kleinen Übergängen im Tagesablauf, die gerade für Kinder mit Beeinträchtigungen oft besonders herausfordernd sind. Hier zeigt die aktuelle Achtsamkeits- und Stressforschung die Bedeutung von Stressreduktion durch responsive Beziehungs- und Interaktionsgestaltung auf.

### Achtsamkeit und Responsivität in alltäglichen Lebensaktivitäten – Perspektiven von Fachkräften aus Frühförderung und Kita

Das gut abgestimmte Antwortverhalten, das Fachkräfte in Frühförderung und Kitas gegenüber den Kindern aber auch Eltern zeigen, wird heute in internationalen wissenschaftlichen Studien als Hauptwirkfaktor in der pädagogischen Arbeit betrachtet. Dabei gilt als nachgewiesen, dass der Hauptwirkfaktor in pädagogischen und auch therapeutischen Beziehungen in der Responsivität der Fachkräfte liegt. Wie gut dieses Abstimmungsverhalten ausgeprägt ist, entscheidet in hohem Maße über die sprachliche, soziale oder kognitive Entwicklung des Kindes. Die besondere Herausforderung liegt darin, dass Fachkräfte sich auf Kinder mit ganz unterschiedlichem kulturellen oder subkulturellen Hintergrund, auf Kinder unterschiedlichen

Geschlechts, auf Kinder mit Behinderungen und auf Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus abstimmen müssen. Im praxisorientierten Vortrag werden aus einer interdisziplinären Perspektive heraus die Abstimmungsprozesse im Alltag insbesondere in den Lebensaktivitäten thematisiert. Ein besonderer Fokus liegt auch auf dem aktuellen Fachdiskurs zur Gestaltung von Mikrotransitionen, den kleinen Übergängen im Tagesablauf, die gerade für Kinder mit Beeinträchtigungen oft besonders herausfordernd sind. Hier zeigt die aktuelle Achtsamkeits- und Stressforschung die Bedeutung von Stressreduktion durch responsive Beziehungs- und Interaktionsgestaltung auf.

14.00–14.45

**L1 (Teil 1)**

REFERENTIN  
Dorothee Gutknecht

MODERATION  
Elke Wimpelberg

### Teilhabe in der Kindertagesstätte: Einstellungen der Fachpersonen zur Inklusion

In der Schweiz ist die Inklusion von Kindern mit Behinderung im Vorschulbereich nur vereinzelt und unsystematisch realisiert (Schattenbericht zur UN-BRK des Dachverbandes der Behindertenorganisationen Schweiz, 2017). Auf nationaler und kantonaler Ebene gibt es allerdings vermehrt Bestrebungen, Kinder mit Behinderung in Betreuungseinrichtungen der Frühen Bildung zu integrieren. Im Rahmen einer Studie, welche gelingende Bedingungen für die Teilhabe in öffentlichen Kindertagesstätten untersucht, wurden die Einstellungen zur inklusiven Bildung erfragt. Diese bilden einen wesentlichen

14.45–15.30  
**L2 (Teil 2)**

REFERENTIN  
Dorothee Gutknecht

MODERATION  
Elke Wimpelberg

16.00–16.45

M1

REFERENT  
Friedrich Voigt

MODERATION  
Kerstin Mieth

### Autismus Spektrum Störungen: Familienorientierte Therapieplanung

In der Frühförderung und der frühen Therapie mit autistischen Kindern ist es wichtig, die Behandlungsebenen und die konkreten Therapieziele interdisziplinär abzustimmen und die Ziele anschaulich an die Familie weiter zu vermitteln. Für die Therapieplanung wird für diesen Zweck das Ziggurat Modell verwendet, in dem Behandlungsziele und verfügbare Methoden systematisch integriert und die Entwicklungsaufgaben für das einzelne Kind zusammengestellt werden. Für die enge Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich parallel dazu ein Planungsmodell bewährt, das aus der Gesundheitspsychologie über-

nommen wurde. Thematisiert wird die aktive Beteiligung der Eltern bei Autismus Spektrum Störungen an Fragen zur Verursachung und Beeinflussbarkeit des Entwicklungsverlaufes, konkreten und realistischen Erwartungen zu den Behandlungsschritten und Fragen des eigenen aktiven Beitrages und der Selbstwirksamkeit in den erreichbaren Entwicklungsfortschritten. Dieses Modell wird auf die wichtigsten Entscheidungsschritte für die Familien mit autistischen Kindern bezogen und die Beratungskonzepte, die Einbeziehung des Kindes und die Familienbegleitung an konkreten Beispielen veranschaulicht.

### Partizipation beginnt in und mit der Familie – Kinder im Autismusspektrum und deren Eltern leben Familie

Eltern denken beim Thema Partizipation oft eher an das Einbinden und die Teilhabe ihrer Kinder in verschiedene gesellschaftliche Bildungssysteme als an das inklusive Miteinander innerhalb ihres Systems Familie. Den Familienalltag so zu gestalten, dass für alle ein Lebensalltag entsprechend der individuellen als auch gemeinsamen Bedürfnissen erfahrbar wird, ist Voraussetzung für alle gegenwärtigen und zukünftigen Partizipationsprozesse. Scheinbar einfache soziale Teilhabemöglichkeiten für Kind und Eltern innerhalb der Familie als auch im Sozialraum führen bei Kind und Familie oft zu deutlichen Herausforderungs- und Vermeidungssituationen. Dazu gehören beispielsweise: gemeinsam eine Mahlzeit einnehmen, auf den Spielplatz

gehen, mit den Nachbarn sprechen, die Kirche besuchen, durch den Wohnort laufen, in ein Geschäft gehen... Einfach dazugehören in den natürlichen Sozialräumen, so beginnt Partizipation. Die Referentinnen gehen dabei auf einen methodischen Weg innerhalb des Konzeptes KleineWege® ein und zeigen auf, wie Partizipation und der notwendige Kompetenztransfer organisiert, gestaltet und vermittelt werden kann. Dabei werden Kind, Eltern und Unterstützer so einbezogen, dass sie sich als wichtigste Partner der Förderung erleben, ihre eigenen Ressourcen erkennen, stärken und dabei Persönlichkeiten mit autonomen Entscheidungsprozessen bleiben.

### Gestaltungsmöglichkeiten interdisziplinärer und partizipativer Kooperationen im Bereich der sprachlichen Bildung

Das System der Frühförderung und seine Begleitung kindlicher Entwicklungsverläufe im Kontext von Entwicklungsrisiken und der dazugehörigen Elternberatung kann durch Einrichtungen aus dem Bildungswesen unterstützt und partizipativ gestaltet werden. Mit seinem interdisziplinären Vorgehen gestaltet das LakoS – Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen – seine Arbeit im Bereich der sprachlichen Bildung und Förderung in enger Abstimmung und Absprache mit verschiedenen Akteuren. Durch diese Form der Koordinierung, Professionalisierung und der Vernetzung über verschiedene Entwicklungsprojekte werden

Fachkräfte aus unterschiedlichen Professionen begleitet und zusammengebracht. Gerade im sprachlichen Bildungsbereich besteht eine große Chance darin, Kindertageseinrichtungen und deren Fachkräfte in die frühförderliche Arbeit einzubeziehen, ohne dabei Grenzen der jeweiligen Professionen zu überschreiten. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung bietet pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, alle Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen und durch einen reflektierten Einsatz von Methoden auch gezielt frühfördernd und unterstützend zu wirken.

### Empowermentprozesse in Familien mit Migrationsbiografien anregen – die eigenen kulturellen Werte in der Frühförderung kennen

Familien mit Migrations- und Fluchtbiografien und Kindern mit einer Behinderung stehen vor besonderen Aufgaben. Auch Frühförder\*innen empfinden die Arbeit mit Familien aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten als besondere Herausforderung. Eine systemische Perspektive legt nahe, nicht nur die besonderen Schwierigkeiten in den Blick zu nehmen, sondern vor allem die Stärken und Bewältigungskompetenzen von Familien zu betrachten und unter der

Perspektive von Migrations- und Kultursensibilität beleuchtet werden. Systemische, lösungs- und ressourcenorientierte Haltungen und Arbeitsweisen sind dabei hilfreich. Zu kultursensiblen Arbeiten gehört auch, die eigenen kulturellen Werte, die in die Arbeit einfließen, zu reflektieren, also den eigenen „kulturellen Rucksack“ zu kennen.

16.00–16.45

N1

REFERENTIN  
Sarah Girlich

MODERATION  
Oliver Wering

16.45–17.30

N2

REFERENTIN  
Cornelia Tsigotis

MODERATION  
Oliver Wering

16.00–16.45

01

REFERENTIN  
Magdalena Lenker

MODERATION  
Beatrix Burggraf

### Partizipation in Freizeiten für Familien mit Angehörigen mit Behinderung und Geschwisterkinder

Familien, in denen ein Kind mit Behinderung lebt, stehen einer besonderen, mitunter sehr herausfordernden Lebenssituation gegenüber. Neben dem Wunsch nach Austausch mit anderen Familien, die sich in ähnlicher Lebenslage befinden, besteht gleichzeitig oft der Wunsch nach Erholung. Professionelle Versorgungsstrukturen werden häufig nicht genutzt, da sie eine zusätzliche zeitliche Belastung im zuweilen stark durch Termine bestimmten Familienalltag darstellen. Die Herausforderung besteht darin, ein offenes und niedrigschwelliges Angebot zu schaffen, in dem die Familien Entlastung, Erholung sowie eine Möglichkeit der Mitbestimmung und des Austausches finden, so dass jedes Familienmitglied seinen Bedürfnisse nachkommen kann.

Die Bildungs- und Erholungsstätte Langau bietet mit „Freizeiten für Familien mit Angehörigen mit Behinderung und Geschwisterkindern“ ein umfassendes Angebot an. Die Angehörigen mit Behinderung erhalten durch eine persönliche Assistenz die Möglichkeit, ein eigenes und auf ihre individuellen Interessen zugeschnittenes Freizeitprogramm zu gestalten und so neue Erfahrungen in einer Gruppe sammeln zu können. Die Eltern und Geschwisterkinder erhalten ebenfalls die Möglichkeit, ihr eigenes Freizeitprogramm zu gestalten. Dabei können sie den anstrengenden Alltag loslassen und erhalten den Freiraum für jeweils eigene Aktivitäten und für den Austausch mit anderen Familien in ähnlicher Lebenslage.

### Was kann ein Pferd in der Interdisziplinären Frühförderung?

Die heilsame Wirkung des Pferdes und die lange gemeinsame Entwicklungsgeschichte von Mensch und Pferd sind schon lange bekannt.

Im Vortrag soll der Einsatz von Pferden als Bereicherung im Prozess der Frühförderung dargestellt werden. Das Therapeutische Reiten mit

seinen Teilbereichen, Indikationen und Zielen wird beschrieben und an Beispielen dargestellt. Das Pferd hat besondere Fähigkeiten über unterschiedliche Wirkweisen, seinem menschenbezogenem Charakter und dem einmaligen Bewegungsdialog Partizipation zu ermöglichen.

### Moderierte Runde Tische (MoRTi) als qualitätssichernde Maßnahme in der interdisziplinären Zusammenarbeit – Aktuelle Forschungsergebnisse zur Evidenzbasierung der MoRTi

Frühe Förderung bei Kindern kann dann gut gelingen, wenn die wichtigsten Kommunikationspartner regelmäßig in einen konstruktiven Austausch treten. Das gemeinsame Erarbeiten von „smarten“ und ICF-orientierten Zielen ist ein zentraler Gegenstand von interdisziplinären Zusammenkünften auch im Kontext von Frühförderung, damit die unterschiedlichen Systeme (Frühförderung, Kita, Therapie, Medizin, Jugendamt, etc.) transparent und ressourcenorientierte miteinander und nicht nebeneinander arbeiten können. In Deutschland finden unterschiedlichste Formen von interdisziplinären Zusammenkünften (Teamsitzung, Helferkonferenz, Fallbesprechung, etc.) statt.

Es ist zu beobachten, dass es an einer praxiserprobten Methodik der professionellen Moderation dieser Interdisziplinären Zusammenkünfte teilweise fehlt. Die Moderatoren solcher Zusammenkünfte haben u.a. zur Aufgabe die verschiedenen Perspektiven und Wirklichkeitskonstruktionen von Eltern, Erzieherinnen, FrühförderInnen, TherapeutInnen, etc. wertschätzend zu strukturieren und zu konstruktiven Ergebnissen zu begleiten. Das systemisch-lösungsorientierte Konzept der „Moderierten Runden Tische“ (MoRTi) wird vorgestellt. Aktuelle Forschungsergebnisse, die an der Universität zu Köln erhoben wurden, zeigen Wirkfaktoren für erfolgreiche Runde Tische auf.

### Gelingensbedingungen und Hindernisse in der Zusammenarbeit von Interdisziplinärer Frühförderung und Kindertageseinrichtungen – Ergebnisse der IVO-Studie

Die Studie Inklusion vor Ort (IVO) beschäftigt sich unter anderem mit der Frage nach den Gelingensbedingungen für die Kooperation von Interdisziplinären Frühförderstellen (IFF) und Kindertageseinrichtungen in Bayern. Dazu wurden bayerische Kitas (N=2.458) und Frühförderstellen (N=103) online befragt. Während sich die Befragten mit der Prozess- und Ergebnisqualität meist zufrieden zeigten (gegenseitiger Respekt, gemeinsame Zielvereinbarungen, konstruktive Gespräche), wurden bezüglich der Strukturqualität deutlich mehr Probleme berichtet (v.a. Zeit- und Personalressourcen). Seitens der IFF-Leitungen wird auch der Bereich der Orientierungsqualität (Wissen und

Orientierungen) stark thematisiert. Unterschiedliche Problemverständnisse und Wissensdefizite bzgl. Kinder mit Behinderung in den Kitas werden relativ häufig als Hindernisse für die Zusammenarbeit genannt. Die Kita-Leitungen gaben ihrerseits häufig Weiterbildungsbedarf zu fachlichen Themen (z.B. Wissen über Behinderungsarten oder zu spezifischen Bedarfen von Kindern mit verschiedenen Behinderungen) an. Der Vortrag zeigt Gelingensbedingungen und Hindernisse für die Zusammenarbeit auf und diskutiert mögliche Lösungswege für eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl der gemeinsam betreuten Kinder.

16.00–16.45

P1

REFERENTIN  
Barbara Giel

MODERATION  
Andrea Espei

16.45–17.30

P2

REFERENTINNEN  
Claudia Wirts  
Monika Wertfein

MODERATION  
Andrea Espei

14.00–17.30

**WS 16**

REFERENTIN  
Stefanie Renninger

### Einführung in die Marte Meo Methode am Beispiel der therapeutischen Frühförderung mit autistischen Kinder

Kontaktanbahnung und Beziehungsaufbau – Marte Meo mit autistischen Vorschulkindern.  
Wie kann man ihre Welt kennenlernen und eine emotionale Bindung aufbauen? Welche Unterstützung benötigt ein Kind mit Autismus-spektrumstörung um ausdauernd und konzentriert spielen zu können? Was braucht ein Kind mit einer Autistischen Störung um mit seinen Möglichkeiten kommunizieren zu können? Wie entwickelt sich Kooperationsfähigkeit?

In diesem Workshop wird anhand konkreter Videosequenzen aus der Praxis gezeigt, wie das Marte Meo Konzept im Bereich der therapeutischen Frühförderung erfolgreich eingesetzt werden kann. Im Vordergrund steht die Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern mit ASS im Alter von drei bis sechs Jahren.

### Wie Teamkommunikation „auf Augenhöhe“ gelingt – die Methode des „Reflecting Teams“

Das „Reflecting Team“ ist eine Teambesprechung in Anwesenheit der Klienten, an denen alle Berufsgruppen teilnehmen. Im Beisein der Klienten tauschen sich die Teammitglieder über den Behandlungsverlauf, entdeckte Ressourcen, ihre Einschätzungen, Fragen und Hypothesen aus, und zwar so, als ob die Familie/die Klienten nicht dabei wäre(n). Diese hören zu und haben die Möglichkeit, zum Gehörten Stellung zu nehmen. Diese hochwirksame systemische Methode ermöglicht sehr hohe Transparenz zwischen behandelndem Team und Patienten, ist stark mentalisierend und mentalisierungsfördernd und verbessert die Containing-Funktion des therapeutischen Teams und damit meist das Sicherheitserleben der Klienten. Außerdem sichert sie die Behandlungsqualität durch einen gemeinsamen Behandlungsfokus, der ständig angepasst wird und das wechselseitige Feedback zwischen Klienten(system) und Team.

Die Methode des „Reflecting Teams“ kommt aus der systemischen Therapie und wird zunehmend im Ausbildungs- und Evaluationszusammenhang angewandt. Ziel ist es, einen Freiraum für die Entwicklung vielfältiger Perspektiven und angemessener Ideen und Lösungsmöglichkeiten zu schaffen, in dem die Integrität der Klienten gewahrt bleibt und das Annehmen von Vorschlägen erleichtert wird. Mit „Reflecting Teams“ können das Feedback und die Qualität der Therapie deutlich verbessert werden. Partizipation innerhalb des Teams und durch die Klienten wird erleichtert. Im Workshop wird die Methode vorgestellt, an Beispielen demonstriert und praktisch erprobt.

### FASD-in der Frühförderung /Früherkennung als interdisziplinäres Gesamtkonzept mit dem SPZ

Die Häufigkeit von Fetalen Alkoholspektrumstörungen ist mit einer Prävalenz von 2% die häufigste Ursache für eine angeborene Behinderung. Die Ressourcen bestehen in früher Diagnose und einem stabilen Bezugssystem. Die passgenaue Behandlung erfordert ein interdisziplinäres Gesamtkonzept, zusammengefasst im FASD 5di-gitlife Code. Dieser beinhaltet:

1. Check körperliche Auffälligkeiten und Komorbiditäten
2. Check Neuropsychologie /Check Trauma/Check Sozialverhalten
3. Therapie koordinieren
4. Teilhabebeeinträchtigung analysieren/ Teilhabe verbessern

Netzwerk lebenslang Die Diagnostik, Begleitung, Therapie bis zur Einschulung und darüber hinaus von Frühförderung und SPZ werden anhand einer Kasuistik dargestellt. Die Frühförderung als Komplexleistung im häuslichen setting, die intensive Elternarbeit zur Erweiterung der elterlichen Kompetenzen im Umgang mit ihrem Kind sowie die Zusammenarbeit mit der Kita zur Unterstützung der Teilhabe werden beschrieben. Das aus der Elterngruppentherapie im SPZ entstandene Manual zum Coaching von Bezugspersonen wird mit seinen Hauptinhalten: Basiswissen zu FASD, sozialrechtliche Hinweise, Umgang mit Stress/Kranheitsakzeptanz und Ressourcenfindung erläutert.

### Partizipation interdisziplinär gestalten – Workshop als Planspiel in zwei Teilen (incl. Auswertung und Regeln)

In einem Planspiel zu einem konkreten Fall aus der Frühförder-Praxis soll von den TeilnehmerInnen herausgefunden werden, wie unter der Prämisse einer gleichberechtigten, interdisziplinären Zusammenarbeit Partizipation kommuniziert und mit Kind und Familie zusammen gestaltet werden kann.

Konkret wird nach dem Zusammenspiel unterschiedlicher fachlicher Sichtweisen und Rollen für ein systemisches Ganzes von Partizipation gefragt. - welche Ressourcen braucht es? - welche Formen von Verbindlichkeiten und Regeln können entwickelt werden? - wer ist für Abstimmung und Durchführung verantwortlich? ...

14.00–17.30

**WS 18**

REFERENTINNEN  
Heike Hoff-Emden  
Konstanze v. Rauchhaupt

14.00–17.30

**WS 19**

REFERENT  
Lutwin Matthias Temmes

14.00–17.30

**WS 20**

REFERENT/IN  
Jürgen Kühl  
Britta Gebhard

**EARLY CHILDHOOD INTERVENTION AS ACADEMIC STUDIES**

A round table will initiate an exchange about teaching central subjects of Early Childhood Intervention (ECI) in Europe. The intention of EURLYAID (European Association on Early Childhood Intervention) and VIFF (Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung, Germany) is to promote academic studies. – In some European countries studies of Early Childhood Intervention (ECI) are established at universities or corresponding institutions. The curricula differ considerably due to the legal and administrative conditions between the various countries.

– Nevertheless "special needs" of a child and its family are similar from one country to another. This will be the focus of discussion and search for common issues in ECI especially in view of the philosophy of ICF-CY and inclusion. The intention of the round table is an ongoing process of discussion and development in order to establish essential elements as a common ground of a curriculum which can facilitate the exchange of students and professionals. (Language: exclusively English without translation)

**Bindungsorientierte Familienberatung nach dem Modell 'Kreis der Sicherheit'™ und ihre Bedeutung für die Frühförderung**

Eine sensible und beziehungsorientierte Begleitung von Bezugspersonen ermöglicht diesen bereits im jungen Kindesalter eine sichere Basis für das Aufwachsen zu schaffen und Alltagsbelastungen angemessen begegnen zu können.

Der Interventionsansatz "Circle of Security" oder auch 'Kreis der Sicherheit' bietet diesen besonders wertschätzenden, auch für herausfordernde Elterngespräche öffnenden Zugang und ist gut vereinbar mit weiterführenden interaktionszentrierten Konzepten.

Die Grundideen des Ansatzes können nicht nur in einem Gruppenprogramm für Eltern hilfreich sein, sondern in verschiedenen Gesprächs- und Beratungs-situationen sowie institutionellen Settings Anwendung finden.

Nach einer kurzen Übersicht zur Bindungsorientierten Begleitung von Familien am Beispiel des Kreises der Sicherheit™ wird der Ansatz u.a. anhand von Videos vorgestellt und die Umsetzung im Arbeitsfeld der Frühförderung reflektiert.

**Einblick in die praktische Umsetzung des „Heidelberger Elterstrainings frühe Sprachförderung“**

Das „Heidelberger Elterstraining frühe Sprachförderung HET“ (Buschmann, 2017) ist ein evaluiertes Konzept zur Partizipation der engsten Bezugspersonen in den Prozess der Sprachförderung. Im Fokus des HET steht die alltagsintegrierte Sprachförderung zu Hause durch eine Verbesserung des elterlichen Interaktionsverhaltens in natürlichen Kommunikationssituationen mit dem Kind. Da die Eltern naturgemäß eine wichtige Rolle für einen erfolgreichen Spracherwerb ihres Kindes spielen, liegt ein hohes Potenzial in der Schulung dieser zu einem bewusst sprachfördernden Verhalten.

Das HET ist als individuelle Anleitung oder zur Durchführung in Kleingruppen konzipiert, fokussiert Eltern von Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter und bietet sich daher hervorragend für eine Umsetzung im Rahmen von Frühfördermaßnahmen an.

Im Workshop werden zentrale Elemente des HET vorgestellt und zum Teil praktisch demonstriert. Damit erhalten die Teilnehmer\*innen einen Einblick sowohl in die Inhalte des HET als auch in die wertschätzende und ressourcenorientierte sowie systematische Arbeitsweise mit den Eltern.

**Bedingungen und Wege gelingender Eltern-Arbeit: Diagnose vermitteln, Bedürfnisse erfassen, Teilhabe-Status ermitteln**

Die Arbeit mit Eltern ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der Frühförderung. In diesem 90minütigen Workshop werden Haltung, Grundlagen und praktische Arbeit beleuchtet.

Von den Bedingungen gelingender Diagnose-Vermittlung und -Verarbeitung über die Erfassung kindlicher und elterlicher Bedürfnisse bis zur Ermittlung des Teilhabe-Status begleitet uns die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) als Orientierungshilfe. Didaktische Methoden werden ebenso vorgestellt wie eine

teilhabe-orientierte Haltung, die hilft, den verschiedenen Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden und die eigene Position zu reflektieren. Nach einer ca. 30 minütigen Einführung besteht die Gelegenheit zum einen einzelne Bereiche zu vertiefen (Wie spreche ich über Diagnosen? Wie halte ich es mit der Prognose? Was bewegt die Eltern, was bewegt mich?), zum anderen auch besondere Interessen der Teilnehmer zu vertiefen. Einen besonderen Schwerpunkt kann die interdisziplinäre Zusammenarbeit bilden.

14.00–15.30

**WS 22**

REFERENTIN  
Anke Buschmann

16.00–17.30

**WS 23**

REFERENT  
Thomas Becher

14.00–15.30

**WS 24**

REFERENTIN  
Andrea Karus

**Partizipation und Selbstbestimmung durch Unterstützte Kommunikation in Familie und Einrichtung.**

Fallbeispiele und Organisationsformen der Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation, Ladenburg

Derzeit werden pro Jahr etwa 50 Kinder mit komplexen Entwicklungsstörungen im Bereich Sprache und Kommunikation im Rahmen der Frühförderung in der Beratungsstelle-UK-Ladenburg individuell beraten und unterstützt. Damit liegt mittlerweile ein Schwerpunkt auf einem möglichst frühen Start in die Kommunikationsanbahnung und -förderung. Über ein Netzwerk mit Einrichtungen des Einzugsgebietes wie Kinderkliniken, Sozialpädiatrische Zentren, therapeutische Praxen, anderen Frühförderstellen, Kindertagesstätten und Schulkindergärten, entstehen frühe Kontakte zu den kleinen Klient/innen und ihren

Bezugspersonen. Trotz eines meist erschwerten kommunikativen Zugangs zum Kind, kann durch den frühen Einsatz von Maßnahmen der UK ( z.B. körpereigene Zeichen, symbolische Systeme, einfache und differenzierte K-Hilfen) mehr Partizipation und Selbstbestimmung in der Familie und der vorschulischen Einrichtung eingeleitet und unterstützt werden.

An Praxisbeispielen werden Beratungsprozesse, Fördermöglichkeiten für die Praxis und Erschwernisse beim Zusammenwirken mit Eltern und Kostenträgern dargestellt.

**„Komm und gebärde mit mir!“ – (Lautsprachunterstützende) Gebärden in der Sprachförderung / Sprachtherapie – ein Weg in die Lautsprache?!**

Kindern, deren kommunikative und/ oder (laut-)sprachliche Entwicklung auf sich warten lässt, stehen im Rahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) körpereigene, nicht elektronische sowie elektronische Kommunikationsmittel zur Verfügung. Aber: für eine passgenaue und effektive therapeutische Versorgung ist eine ICF-orientierte Diagnostik unabdingbar.

Im Workshop werden anschließend vier Möglichkeiten im Umgang mit Gebärden dargestellt (Deutsche Gebärdensprache (DGS), Laut-

sprachbegleitende Gebärden (LBG), Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) sowie Taktile Gebärden) und über Videobeispiele Unterschiede und Gemeinsamkeiten erarbeitet. Zudem stehen die Auswahl und Festlegung des Wortschatzes sowie Möglichkeiten der Implementierung in Institutionen/ in das Umfeld im Fokus. Ein weiteres Ziel besteht darin, einen (kleinen) Grundwortschatz mit LUG praktisch zu erarbeiten, um diesen z.B. beim Lesen von Bilderbüchern, in Liedern und Fingerspielen anwenden zu können.

**Elternkooperation durch Partizipation erfolgreich gestalten –**

**Wie Partizipation den Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Fachkräften erleichtern kann**

Pädagogische Fachkräfte können durch ihre Arbeit mit Kindern ganze Leben nachhaltig prägen. Die positive Wirkung ihres Einsatzes wird um ein Vielfaches verstärkt, wenn die Eltern einbezogen werden. Die Zusammenarbeit mit Eltern stellt demnach eine zentrale Aufgabe in diesem Arbeitsfeld dar – eine Erkenntnis, die schon für angehende Pädagog\*innen Relevanz hat. Doch wie kann diese Kooperation erfolgreich initiiert und umgesetzt werden? Was bedeutet Partizipation und wie kann sie den Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ermöglichen? Im Workshop

werden zur Beantwortung dieser Fragen Methoden und Schlüsselemente, welche die Eltern für eine funktionierende Partizipation stärken und zu einer Erziehungspartnerschaft motivieren, vorgestellt und angewendet. Anwendung finden diese Methoden im Rahmen des Qualifizierungsprogrammes FamilyBoost!, bei dem angehende pädagogische Fachkräfte bereits während ihrer Ausbildung lernen, was erfolgreiche Elternzusammenarbeit bedeutet und wie sie sie realisieren können, um Kindern bestmögliche Bildungs-, Gesundheits- und Lebenschancen zu ermöglichen.

**Zusammenarbeit mit KiTas gestalten – Praktische Erfahrungen aus der teilhabeorientierten Fachdienstarbeit**

Die aktive Teilhabe der Kinder in den Alltagssituationen in der KiTa in den Mittelpunkt der Fachdienstarbeit zu stellen ist uns seit 2015 ein zentrales Anliegen. Der Fokus liegt hierbei für uns darauf, dass die Kinder positive soziale Beziehungen aufbauen und unterstützt werden, ihren Alltag im Kindergarten so selbstständig wie möglich zu meistern. Das gelingt vor allem dann gut, wenn Ziele und Umsetzungsschritte gemeinsam mit den beteiligten pädagogischen Fachkräften in den konkreten Alltagssituationen erarbeitet und umgesetzt werden.

Im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Runden-Tisch-Gesprächen können darüber hinaus die Eltern und weitere für die Entwicklung des Kindes wichtige Akteure zur Mitwirkung eingeladen werden. Anhand der Videoclips eines Fachberatungsprozesses und weiteren Fallbeispielen möchten wir wichtige Ansatzpunkte und Vorgehensweisen sichtbar machen und einige bewährte Methoden vorstellen. Im gemeinsamen Austausch können dann Ideen, Anregungen und Ansätze für die eigene Arbeit entwickelt werden.

14.00–15.30

**WS 26**

REFERENTINNEN  
Saskia Lange  
Franziska Liphardt-Lange

16.00–17.30

**WS 27**

REFERENTINNEN  
Steffi Reinders-Schmidt  
Steffi Reuther

14.00–15.30

**WS 28**

REFERENTIN  
Elke Winkelmann

### Erfassung von schulnahen Lernkompetenzen und interdisziplinäre Förderplanung im Jahr vor der Einschulung

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für Eltern ein sensibles Thema dar.

Im Rahmen vorschulischer Prävention sind Frühförderkräfte vor die Aufgabe gestellt, Eltern in diesem Prozess zu begleiten, indem sie Entwicklungsrisiken früh erkennen, diese mit Eltern und Fachkräften unter dem Aspekt der Ressourcen- und Teilhabeorientierung besprechen und einen individuellen Förderplan erstellen.

Hierzu wird das aus der Praxis entwickelte Verfahren „FiPS-V- Fähigkeiten im Puzzle-Spiel erfassen-Vorläufer“ vorgestellt, in Kleingruppen ausprobiert und diskutiert:

- Einbettung in theoretischen Rahmen: Übergangsforschung und Schulbereitschaft
- Spielerische und handlungsorientierte Überprüfung mit Puzzle, Lupe und mehr
- Qualitative Auswertung mit Mindmaps und Stärke-Schwäche-Profil
- Abgleich mit Meilen- und Grenzsteinen der Vorläuferfertigkeiten
- Förderplanung im interdisziplinären Team anhand eines Protokolls zur Förderplanung für „Runde Tische“
- Beispiele für Visualisierungen von Gesprächsergebnissen zur Anamnese u.und Förderplanung

### Interdisziplinäre Frühförderung an einem Fallbeispiel: Josy – Ein Sorgenkind mit Fütter- und Schluckstörung

Josy ist das fünfte Kind einer Familie aus einem Brennpunktviertel, das in der 24. Schwangerschaftswoche mit nur 740g extrem unreif zur Welt kam. Alle möglichen Komplikationen einer Frühgeburt stellten sich bei Josy ein, so dass sie das erste Lebensjahr im Krankenhaus verbrachte. Es kristallisierte sich sehr schnell eine massive kombinierte Entwicklungsstörung heraus. Deshalb übernahm die Interdisziplinäre Frühförderstelle am SPZ die Komplexleistung Frühförderung. Es entwickelte sich ein enges Netzwerk aus Ärzten, Fachkräften unserer Frühförderstelle, Familienhilfe, Jugendamt und Pflegedienst, die gemeinsam das Wohl und die Entwicklung von Josy in der sozial schwachen Familie fördern.

Die Erfahrungen der Zusammenarbeit, die verschiedenen Perspektiven und Grenzen sollen in diesem Workshop dargestellt werden. Ein großer Anteil des Workshops wird sich auf die Fütter- und Gedeihstörung beziehen, die Josy entwickelt hat. Hier soll die logopädische Behandlung per Video gezeigt werden und fachliche Hinweise für eine gelingende Ess- und Fütterung gegeben werden. Der Workshop richtet sich besonders an Sprachheilpädagogen und Logopäden aus der Frühförderung.

### Moderierte Runde Tische (MoRTi) als qualitätssichernde Maßnahme in der interdisziplinären Zusammenarbeit – Aktuelle Forschungsergebnisse zur Evidenzbasierung der MoRTi

Frühe Förderung bei Kindern kann dann gut gelingen, wenn die wichtigsten Kommunikationspartner regelmäßig in einen konstruktiven Austausch treten. Das gemeinsame Erarbeiten von „smarten“ und ICF-orientierten Zielen ist ein zentraler Gegenstand von interdisziplinären Zusammenkünften auch im Kontext von Frühförderung, damit die unterschiedlichen Systeme (Frühförderung, Kita, Therapie, Medizin, Jugendamt, etc.) transparent und ressourcenorientierte miteinander und nicht nebeneinander arbeiten können. In Deutschland finden unterschiedlichste Formen von interdisziplinären Zusammenkünften (Teamsitzung, Helferkonferenz, Fallbesprechung, etc.)

statt. Es ist zu beobachten, dass es an einer praxiserprobten Methodik der professionellen Moderation dieser Interdisziplinären Zusammenkünfte teilweise fehlt. Die Moderatoren solcher Zusammenkünfte haben u.a. zur Aufgabe die verschiedenen Perspektiven und Wirklichkeitskonstruktionen von Eltern, Erzieherinnen, FrühförderInnen, TherapeutInnen, etc. wertschätzend zu strukturieren und zu konstruktiven Ergebnissen zu begleiten. Das systemisch-lösungsorientierte Konzept der „Moderierten Runden Tische“ (MoRTi) wird vorgestellt. Aktuelle Forschungsergebnisse, die an der Universität zu Köln erhoben wurden, zeigen Wirkfaktoren für erfolgreiche Runde Tische auf.

### Netzwerkarbeit in der interdisziplinären Frühförderung – Notwendigkeit und Finanzierung

Die Begriffe „Vernetzung/Kooperation/Koordination“ werden immer häufiger in den Leistungsbeschreibungen von Frühförderstellen genannt und neuerdings sogar in Handlungsempfehlungen und Qualitätsstandards. Was verstehen wir darunter? meinen die Begriffe das Gleiche? warum wird es so wichtig?

Dazu kommen in diesem Zusammenhang Begriffe wie Sozialraumorientierung/Familienorientierung oder als „Gegenbewegung“ insbesondere von den Kostenträgern „Kind und Eltern bezogene Arbeit“. Wie passt das Alles zusammen oder stellt sich sogar die Frage der Abgrenzung der Leistungen? z. B. Abgrenzungen zum Allgemeinen Sozialdienst (ASD), Frühen Hilfe (Kinderschutz), Sozialpädiatrischen Zentren, u.a.

Frage einer Mitarbeiterin einer Frühförderstelle: „Was soll ich denn noch alles tun, ich fühle mich fachlich überfordert! Welche Zeit steht mir zur Verfügung? Wie kann ich die zusätzlichen Aufgaben von Vernetzung/Kooperation abrechnen?“

Welche Vereinbarungen/Verträge über Netzwerkarbeit und Kooperationen gibt es? wie werden sie in den Landesrahmenvereinbarungen formuliert und finanziert?

Viele Fragen zu diesem Thema, die insbesondere auch in Hinblick auf ein „inklusive SGB VIII“ sich stellen und dringend formuliert und geklärt werden müssen.

14.00–15.30

**WS 30**

REFERENTIN  
Barbara Giel

16.00–17.30

**WS 31**

REFERENT  
Stefan Engeln

## WORKSHOPS FREITAG

14.00–15.30

WS32

REFERENT/IN  
Gerhard Krinninger  
Margret Ziegler

### Sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit von IFS, Kita und SPZ auf der Basis des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) – Anforderungen, Ansätze und Ideen (Teil 1)

Das Bundesteilhabegesetz verlangt sowohl von den Rehabilitationsträgern als auch den Leistungserbringern eine enge Abstimmung und Koordination. Interdisziplinäre Frühförderstellen, Kindertageseinrichtungen und Sozialpädiatrische Zentren stehen vor der großen Herausforderung, gemeinsam eine sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit in der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung und deren Eltern/Bezugspersonen zu entwickeln. Themenschwerpunkte von **Workshop - Teil 1** werden insbesondere sein:

- Verständnis von Behinderung und Teilhabe im BTHG
- BTHG-spezifische Anforderungen an sozialraum- und teilhabeorientierte Kooperationen
- Gestaltung der interinstitutionellen interdisziplinären Zusammenarbeit bzgl. einer ICF-orientierten Bedarfsermittlung, Förder- und Behandlungsplanung (Teilhabeplanung), teilhabeorientierten Förderung, Therapie und Beratung sowie von Übergängen
- Erforderliche Ressourcen für eine sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit

### Sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit von IFS, Kita und SPZ auf der Basis des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) – Anforderungen, Ansätze und Ideen (Teil 2)

Das Bundesteilhabegesetz verlangt sowohl von den Rehabilitationsträgern als auch den Leistungserbringern eine enge Abstimmung und Koordination. Interdisziplinäre Frühförderstellen, Kindertageseinrichtungen und Sozialpädiatrische Zentren stehen vor der großen Herausforderung, gemeinsam eine sozialraum- und teilhabeorientierte Zusammenarbeit in der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung und deren Eltern/Bezugspersonen zu entwickeln. Themenschwerpunkte von **Workshop - Teil 2** werden insbesondere sein:

- Verständnis von Behinderung und Teilhabe im BTHG
- Teilhabe bei Kindern im Säuglings- und Kleinkind- und Kindergartenalter; Entwicklungsperspektive
- Vorstellung des DC: 0-5 „Diagnostische Klassifikation der psychischen Gesundheit und Entwicklungsstörungen der Kindheit und frühen Kindheit“ (Teilhabeaspekte sind in den diagnostischen Kriterien der Störungsbilder verankert.)
- Migrationsbedingte Einschränkungen der Teilhabe

16.00–17.30

WS33

REFERENT/IN  
Margret Ziegler  
Gerhard Krinninger



## Workout am Freitag...

*Im Anschluss an die Vorträge und Workshops am Freitagnachmittag findet in der Moritzbastei das Workout statt!*

*Sie haben dabei die Gelegenheit, interessante Gespräche zu führen, sich mit Kollegen auszutauschen oder neue Kontakte zu knüpfen.*

- Es erwartet Sie ein Buffet mit Speisen aus der Region
- Getränke (außer Wasser) sind separat zu bezahlen.
- Die Kosten hierfür betragen 30,00 Euro

Eine Teilnahme ist nur mit vorheriger Anmeldung möglich. Anmeldung online oder mit dem beiliegenden Anmeldeformular.

*Wir freuen uns, wenn Sie den Abend mit uns verbringen!*

## WORKOUT FREITAG

18.00–23.00

Moritzbastei

(Eine Wegbeschreibung erhalten Sie bei der Veranstaltung am Registrierungscouter)

09.00–09.45

Q1

REFERENT  
Helmut Heinen

MODERATION  
Gitta Hüttmann

## Partizipation und Kooperation international

In den meisten Ländern haben sich die Bedarfssituationen für die Frühförderung in den vergangenen 30 Jahren auf vergleichbare Weise verändert. Und obwohl alle im Bereich von frühkindlichen Entwicklungsrisiken und Beeinträchtigungen tätigen Dienste, die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen als Grundlage haben, sind die Strukturen und Ansätze doch recht unterschiedlich. Die in der Konvention verankerten Konzepte der Partizipation und Inklusion sind gleichermaßen Herausforderungen für die

Professionellen im Frühförderbereich auf europäischer und internationaler Ebene. In diesem Vortrag werden eingeschlagene Wege zu einer verstärkten Partizipation in der praktischen Arbeit der Frühförderung auf internationaler Ebene beleuchtet. Ausgehend davon wird die Bedeutung einer grenzüberschreitenden Partizipation und Kooperation zur Konsolidierung des Systems Frühförderung und zur Qualitätssicherung dieser Dienstleistung erörtert.

## Die Frühförderung nach dem SGB IX / BTHG – Perspektiven über den Tag hinaus

Im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes wurden auch die Bestimmungen zur Frühförderung als interdisziplinäre Komplexleistung im SGB IX und in der Frühförderungsverordnung reformiert.

Im Vortrag wird dargestellt, welche Handlungsmöglichkeiten sich dadurch für die interdisziplinäre Frühförderung ergeben, aber auch, welche Problemfelder weiter bestehen und gelöst werden müssen.

Schließlich wird gefragt, in welche Richtung sich das System der interdisziplinären Frühförderung – über das reformierte SGB IX hinaus – weiterentwickeln könnte und sollte.

## Elternkooperation durch Partizipation erfolgreich gestalten – Wie Partizipation den Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Fachkräften erleichtern kann

Pädagogische Fachkräfte können durch ihre Arbeit mit Kindern ganze Leben nachhaltig prägen. Die positive Wirkung ihres Einsatzes wird um ein Vielfaches verstärkt, wenn die Eltern einbezogen werden. Die Zusammenarbeit mit Eltern stellt demnach eine zentrale Aufgabe in diesem Arbeitsfeld dar – eine Erkenntnis, die schon für angehende Pädagog\*innen Relevanz hat. Doch wie kann diese Kooperation erfolgreich initiiert und umgesetzt werden? Was bedeutet Partizipation und wie kann sie den Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ermöglichen?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden im Vortrag Erkenntnisse vorgestellt, die die MAPP-Empowerment gGmbH in zehn Jahren Zusammenarbeit mit Eltern gewinnen konnte. Angewendet werden diese Methoden im Rahmen des Qualifizierungsprogrammes FamilyBoost!, bei dem angehende pädagogische Fachkräfte bereits während ihrer Ausbildung lernen, was erfolgreiche Elternzusammenarbeit bedeutet und wie sie sie realisieren können, um Kindern bestmögliche Bildungs-, Gesundheits- und Lebenschancen zu ermöglichen.

## Partizipationsfördernd mit Familien (und Teams) kommunizieren

Familien in der Frühförderung kompetent zu begleiten, sie zu stärken und ihre Möglichkeitsräume zu erweitern sind wesentliche Aspekte einer wirksamen Entwicklungsförderung. Wenn Beratung jedoch wirklich erfolgreich sein soll, muss der Klient mitwirken wollen. Aber darf er das auch? Heißt es nicht häufig: Tun Sie das, was wir als Berater sagen, ohne dass geprüft wurde ob diese Vorschläge der Lebenswirklichkeit des Gegenübers überhaupt entsprechen? Inzwischen wissen wir, dass Lösungen nur dann erfolgreich sein können, wenn sie zum Kontext des Klienten passen oder dessen eigene Anliegen / Erfahrungen aufgreifen. Die Reflektierte Kommunikation stellt hierfür einen kreativen Kommunikationsweg bereit Klienten oder Familien eine aktivere,

gleichberechtigte Teilnahme zu ermöglichen und damit für ihre Probleme selbst passende Lösungen zu finden. Mit diesem spezifischen Setting bestehen bereits Erfahrungen in sehr unterschiedlichen Kontexten. Es geht dabei vorwiegend darum eine respektvolle und partizipative Kommunikation zu etablieren, die in Gruppen wie auch Familien- oder Einzel-Beratungskonstellationen zum Einsatz kommt. Beraterinnen und Berater können durch eine „Partizipationsfördernde“ Haltung und den entsprechenden Kontext dafür sorgen, die Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit von Bezugspersonen zu erhöhen. Es wirkt nicht nur das Setting, sondern auch der Wahrnehmungsfokus, mit dem sich alle Anwesenden beteiligen.

09.00–09.45

R1

REFERENTIN  
Saskia Lange

MODERATION  
Cornelia Esther

09.45–10.30

R2

REFERENTIN  
Andrea Caby

MODERATION  
Cornelia Esther

09.00–09.45

S1

REFERENT  
Manfred Pretis

MODERATION  
Stefan Engeln

### Gemeinsame Teilhabezielplanung mit der Familie auf der Basis der ICF

Der Vortrag bietet einen Einblick über konzeptionelle Ansätze des Einsatzes der ICF auf mehreren Ebenen der Teilhabezielplanung: Über die Einbindung ärztlicher GutachterInnen, die HilfeplanerInnen bis hin zu den Eltern sowie ICF orientierte Dokumentation wird dieser Bogen gespannt, auch vor dem Hintergrund des BTHG. Dabei steht die Teilhabe aller Beteiligten im Vordergrund, was auch bedeutet, die ICF aus ihrer gemeinsamen „technischen Sprache“ in eine für und mit Familien zu verwendene Sprache zu übersetzen.

Konzeptionell geht der Vortrag von einem gemeinsamen überspannenden Bogen durch die ICF aus, vom Antragsverfahren bis hin zur Evaluation von Fördermaßnahmen. Ein wichtiger Punkt dabei besteht

darin (erste empirische Daten werden dabei präsentiert) wie Eltern gemeinsam die ICF bei der Planung von Teilhabezielen in der Frühförderung einsetzen und wie dies von den Eltern erlebt wurde.

Durch gemeinsame Bewertungen der Situation (z.B. mittels WHO Beurteilungskriterien), durch die Verbindung von elterlicher Sorgen und Wünschen an die Frühförderung sowie das gemeinsame Formulieren von Teilhabezielen in einer für die Eltern verständlichen Sprache werden Eltern in ihrer Kompetenz bestärkt und Ziele realistisch evaluierbar und erreichbar.

Literatur: Pretis (2016). ICF-basiertes Arbeiten in der Frühförderung. München: Reinhardt

### Nutzung und Implementierung der ICF in Frühförderstellen

Seit 2001 ist die ICF von der Weltgesundheitsorganisation verabschiedet, 2007 folgte die Kinder- und Jugendversion, die ICF-CY. Die VIFF empfiehlt die Nutzung der ICF in der interdisziplinären Frühförderung bereits seit einigen Jahren. Nun ist im 2018 in Kraft getretenes Bundesteilhabegesetz die Nutzung der ICF ausdrücklich erwähnt. Derzeit steigen die Anfragen für ICF Methoden, Instrumente und Fortbildungen massiv an. Es gibt einen rasant steigenden Anwuchs von Bedarfsermittlungsbögen, Berichtsvordrucken und IT Lösungen.

Im Projekt ICF Mapping an der MSH Medical School Hamburg wurde bereits 2016 damit begonnen, die Implementierung und Nutzung der ICF in Frühförderstellen zu erforschen. Diese wurden bisher lediglich auf den Sitzungen der WHO Arbeitsgruppen präsentiert. Nun werden diese erstmals auch den Fachleuten in Deutschland präsentiert.

### Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Frühförderung und Sozialpädiatrie messen – Entwicklung eines Partizipationsmessinstruments

Soziale Partizipation wird als ein wichtiges Ziel in der Frühförderung und der Sozialpädiatrie angesehen. In der aktuellen Diskussion um das Konstrukt Partizipation wird gefordert, dass die Komplexität von Partizipation, die sich aus dem Zusammenhang zwischen personalen und um-weltbezogenen Faktoren ergibt, besser erforscht, konzeptionell aufgegriffen und verstanden werden muss. Es sollte ein neues theoretisches Verständnis von Partizipation geben, welches die eher einseitige Fokussierung und Bezugnahme auf die ICF-CY überwindet. Dieses theoretische Verständnis bietet eine notwendige Grundlage, um darauf aufbauend Partizipationsmessinstrumente entwickeln zu können. Aktuell existieren für den deutschsprachigen Raum nur

wenige Messinstrumente, die die Partizipation von Kindern und Jugendlichen erfassen können.

Aufbauend auf dem aktuellen Kenntnisstand und ersten Ergebnissen eines Forschungsprojektes zum theoretischen Verständnis von Partizipation im Kontext der Frühförderung und der Sozialpädiatrie werden die Anforderungen an ein neu zu konzipierendes Erfassungsinstrument thematisiert. Hierzu werden bestehende Partizipationsmessinstrumente vorgestellt, um die Anforderungen und Notwendigkeiten an ein neues Instrument aus der Perspektive der Frühförderung und der Sozialpädiatrie abzuleiten und gemeinsam zu diskutieren.

### Von der Teilnahme zur Organisation und Moderation – Partizipation, Wertschätzung und Empowerment als Schlüsselemente zur Stärkung sozial benachteiligter Eltern

Soziale Benachteiligung und Ausgrenzung gehen häufig mit Selbstzweifeln und dem Gefühl der Hilflosigkeit einher. Gerade betroffene Eltern benötigen Unterstützung dabei, sich ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden. Positive Erlebnisse der Selbstwirksamkeit befähigen Mütter und Väter, Chancen für sich und ihre Kinder zu erschaffen und zu nutzen. Eine Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, besteht darin, sie zum einen an Gruppenprozessen teilhaben zu lassen und diese zu anderen sogar aktiv mitzugestalten.

Doch wie kann dieser Prozess der Partizipation in der praktischen Umsetzung gelingen? Was kann getan werden, um Mütter und Väter

nachhaltig so zu stärken, dass sie langfristig motiviert Verantwortung für sich selbst und ihre Kinder übernehmen?

Im Vortrag werden methodische Anregungen gegeben, wie die Basis für eine gelingende Partizipation der Eltern stattfinden und diese nachhaltig verankert werden können.

Erprobt wurden entsprechende Methoden am ELTERN-AG Pat\*innenprogramm – von Eltern für Eltern, welches Teilnehmende einer ELTERN-AG auf die Übernahme der Patenschaft für die Elterngruppe vorbereitet und begleitet.

09.00–09.45

T1

REFERENTINNEN  
Astrid Fink  
Britta Gebhard

MODERATION  
Bettina Göcke

09.45–10.30

T2

REFERENTIN  
Tina Kazmierczak

MODERATION  
Bettina Göcke

09.00–10.30

**WS 34**

REFERENTIN  
Karla Amm

### Heilpädagogische (Früh-)Förderung mit dem Pferd als Mittel zur Partizipation

Die heilsame Wirkung des Pferdes und die lange gemeinsame Entwicklungsgeschichte von Mensch und Pferd sind schon lange bekannt.

Im Vortrag wurde der Einsatz von Pferden als Bereicherung im Prozess der Frühförderung dargestellt. Das Therapeutische Reiten mit seinen Teilbereichen, Indikationen und Zielen wird im Workshop beschrieben und an Beispielen dargestellt. Das Pferd hat besondere Fähigkeiten über unterschiedliche Wirkweisen, seinem menschenbezogenem Charakter und dem einmaligen Bewegungsdialog Partizipation zu ermöglichen.

Im Workshop werden darüber hinaus Vergleiche zu anderen Förderkonzepten bzw. Therapieformen gezogen. Die Rolle des Pferdes als Co-Therapeut, seine Möglichkeiten und Grenzen können diskutiert werden.

### Familienorientierte Frühförderung in Alltagsroutinen

Familienorientierte Frühförderung setzt an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und ihrer Familien an und stärkt sie in ihrer Beziehung zueinander und in ihren Fähigkeiten, den Alltag zu bewältigen.

Im Mittelpunkt stehen dabei natürliche Lerngelegenheiten und die alltäglichen Routinen – hier können selbst kleine Veränderungen unerwartete und oft beeindruckende Entwicklungsprozesse anstoßen.

Der Workshop soll zentrale Ansatzpunkte und Vorgehensweisen vermitteln, die dann anhand der Videoclips des Beratungsprozesses für ein Frühgeborenes mit Down-Syndrom veranschaulicht werden. Abschließend werden mögliche erste Schritte hin zu einer mehr familienorientierten Vorgehensweise erarbeitet.

### Gib mir eine! Der interdisziplinäre Prozess für partizipative Hilfsmittelversorgungen

Einige Kinder erreichen körperliche Fähigkeiten nicht zum erwarteten Zeitpunkt, einige erwerben elementare Fähigkeiten wie selbstständiges Sitzen oder Stehen nicht. Hier zeigt sich Partizipation von einer sehr praktischen Seite: um aktiv werden zu können, benötigen diese Kinder Hilfsmittel, die sie beim Halten elementarere Positionen unterstützen, die Ihnen Kontakte auf Augenhöhe ermöglichen, die Feinmotorik so unterstützen, dass sie Kommunikationshilfen bedienen oder sich beim Spielen bewegen können.

Im WS gehen wir mit Fallbeispielen auf diesen Aspekt der Partizipation ein. Wir beschäftigen uns mit Kindern, die durch (technische)

Hilfsmittel die Möglichkeit bekommen, stärker am Leben teilzuhaben und aktiver zu gestalten. Der RehaKIND Bedarfsermittlungsbogen wird als ICF-orientiertes Instrument, das die interdisziplinäre Zusammenarbeit unterstützt und die Familien als gleichberechtigten Partner in den Versorgungsprozess einbezieht, vorgestellt.

Ziele des WS: die TN erwerben eine Vorstellung von einem interdisziplinären und partizipationsorientierten Prozess, der eine individuelle, klientenzentrierte Hilfsmittelversorgung ermöglicht.

### Teilhabe-orientierte Hilfsmittel-Versorgung: Was, wann, warum mit welchem Ziel?

#### Teilhabe - Aktivität - Struktur und Funktion: Heil- und Hilfsmittel für Kinder mit Körperbehinderung

Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderungen benötigen zur Realisation einer möglichst umfangreichen Teilhabe spezifische Therapie und angepasste Hilfsmittel. Therapie und Frühförderung sollten sich an der Teilhabe des Kindes in seinem Umfeld ausrichten, dabei ist die Unterstützung funktioneller und struktureller Voraussetzungen wesentlich – hier bilden die Empfehlung, Auswahl und Anpassung angemessener Hilfsmittel eine wichtige Basis.

Die International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) bietet eine Orientierung, weil sie unser Denken strukturieren, den interdisziplinären Dialog verbessern und die Absprache von Therapiezielen mit dem Kind und seinem Umfeld, insbesondere mit den Eltern, veranschaulichen und vereinfachen kann.

Im Workshop werden Wege und Möglichkeiten dargestellt, wie die Vereinbarung alltagsrelevanter und teilhabeorientierter Therapieziele in der Therapie gelingen kann und welche Hilfsmittel sinnvoll und notwendig sein können. Die Philosophie der ICF als Grundlage der Hilfsmittelversorgung wird erarbeitet.

Eine Hilfsmittel-Matrix wird vorgestellt, Tipps und Tricks bei Verordnung und Abnahme erläutert. Ebenso werden die Prinzipien der orthetischen Versorgung und verschiedene Orthesen vorgestellt. Ziel des Seminars ist, den TeilnehmerInnen einen Handlungsrahmen und eine Orientierung, basierend auf der ICF und verschiedenen Klassifikationssystemen, zu vermitteln und die Kommunikation im Team und mit dem Kind und seinem Umfeld zu erarbeiten.

09.00–10.30

**WS 36**

REFERENTIN  
Andrea Espei

09.00–10.30

**WS 37**

REFERENT  
Thomas Becher

### My name is Indiane, I wish to play with you. I am a child with profound multiple learning disabilities

Indiane is a child at the lowest level of functioning. The language she speaks is the body language. She has many complex learning disabilities and many health problems. Is it possible to think inclusion at all with a child as Indiane? We look at a kindergarten where this is possible. By using video clips we look at Indiane, the children around the child and the professionals around every child.

#### *Mein Name ist Indiane – ich möchte gerne mit Dir spielen. Ich bin ein Kind mit komplexen Lernbeeinträchtigungen*

*Indiane ist ein Kind mit einem sehr niedrigen Funktionslevel. Sie kommuniziert über Körpersprache. Sie hat eine komplexe Lernbeeinträchtigung und viele Gesundheitsprobleme. Ist es möglich, Inklusion für ein Kind wie Indiane überhaupt in Erwägung zu ziehen? Wir schauen uns den Kindergarten an, in dem es möglich ist. Durch Videoclips werden wir Indiane, die Kinder, die sie umgeben und die professionellen Fachkräfte, die für alle Kinder zuständig sind, angucken.*

#### Hoch sensibel partizipieren

Kinder werden oft nicht primär aufgrund ihrer hohen Sensibilität bzw. Sensitivität zur Frühförderung vorgestellt. Für die Gestaltung des Kontakts und für die partizipative Unterstützung der Familien ist diese dennoch relevant.

Welche Besonderheiten gehen mit hoher Sensibilität einher und was bedeuten diese für das (Er-)Leben und die Bedürfnisse des Kindes? Der Erfahrungsaustausch mit den Eltern hierüber ist essentiell. Denn Wahrnehmung, Anerkennung und Reflexion der kindlichen

What happens in a group children with a big level of mobility. They come and go and Indiane is sitting in her wheelchair. We tried to understand what the professionals do, how they work with inclusion. Inclusion is not a rocket science and we wish to share with you the simple way to include children despite difficulties.

*Was passiert in einer sehr bewegungsaktiven Gruppe? Sie kommen, sie gehen und Indiane sitzt in ihrem Rollstuhl. Wir versuchen zu verstehen, wie die professionellen Fachkräfte – inklusionsbezogen arbeiten. Inklusion ist keine „rocket science“ (das bedeutet – es ist nicht so kompliziert) und wir wollen mit Ihnen einen einfachen Weg teilen, wie ein Kind trotz Entwicklungsbeeinträchtigungen inkludiert werden kann.*

Bedürfnisse bilden die Grundlage für kompetente Entscheidungsbildung zum Wohle des Kindes (z.B. im Hinblick auf die Alltagsgestaltung zuhause und in der Kindertagesbetreuung).

Im Workshop begeben wir uns auf die Spuren hoher Sensibilität und greifen anhand dieses Beispiels gemeinsam die Frage auf, wie Partizipation der Kinder und ihrer Familien gefördert und gestaltet werden kann.

### Mit klarem Kopf und ruhigem Gefühl durch den Dschungel der Möglichkeiten – Selbstfürsorge für Fachkräfte

Partizipationsgestaltung! - So viel Verantwortung, so viele Kooperationspartner, so viele Möglichkeiten! Wie schaffe ich es in schwierigen zwischenmenschlichen oder organisatorischen Situationen einen klaren Kopf zu behalten und meine Emotionen so zu regulieren, dass ich im Sinne meiner Klientensysteme und mit ihnen gelassen denken, fühlen und handeln kann?

Der Workshop stellt Ihnen eine Methode vor, die Sie jeder Zeit im Alltag einsetzen können, um sich blitzschnell zu entspannen oder Ärger und andere emotionale Hemmnisse abzubauen.

#### Partizipation in einer zerbrechlichen Konstellation – zu D. N. Stern: Die Mutterschaftskonstellation

Nach der Charakterisierung der spezifischen Situation von Eltern behinderter Kinder anhand von Überlegungen zu Sterns „Mutterschaftskonstellation“ im Vortrag werden wir im Workshop in Rahmen eines World-Cafés in kleinen Diskussionsrunden folgende Frage anhand unserer praktischen Erfahrung reflektieren:

Nachdem Sie in den Methodenkreis der Klopfakupressur eingeführt wurden, üben Sie intensiv die Anwendung. Am Ende des Workshops haben Sie in Ihrem Methodenkoffer ein neues Tool, das Sie schon am nächsten Tag einsetzen können.

- Wenn man davon ausgeht, dass die Entwicklung von Kindern in der frühen Kindheit nicht unabhängig von der Interaktion der Eltern mit den Kindern ist, lassen sich dann aus Sterns Überlegungen erweiterte Fragestellungen für die Einbeziehung und Partizipation von Eltern und Kindern in der Frühförderung gewinnen?

### Das Konzept zum Aufbau von Handlungsmotivation (KAHM) – Das eigenmotivierte Handeln als Türöffner für soziale Austauschprozesse

Das Konzept zum Aufbau von Handlungsmotivation (KAHM) entstand aus der Notwendigkeit heraus, Kindern im Autismusspektrum eigene Entscheidungsprozesse zu ermöglichen und ihre Motivation zu stärken, sich sozialen und kommunikativen Austauschprozessen als auch Lern- und Handlungsaktivitäten intrinsisch motiviert zuzuwenden. Basis des KAHM ist die gemeinsame Beschäftigung mit den Interessen des Kindes. Die darauf folgende schrittweise Einführung von Visualisierungen und Strukturen beachtet die Bedürfnisse des Kindes im Autismusspektrum nach Vorhersehbarkeit und Sicherheit. Das emotionale Wohlbefinden des Kindes wird durch den achtsamen Beziehungsaufbau, die schrittweise Einführung von Strukturen und

den Interessensbezug positiv beeinflusst. Die Verknüpfung der erlernten Orientierungssysteme mit positiven Erlebnissen unterstützt die Kinder darin, dieses System auch bei wechselnden Bezugspersonen und in wechselnden Umfeldern zu nutzen. Das KAHM beachtet die Grundbedürfnisse nach Selbstbestimmung und Kompetenzerleben für Kind und Unterstützer. Die Posterpräsentation visualisiert die 5 methodischen Stufen des KAHM anhand eines Fallbeispiels mit Verweis auf theoretische Aspekte und Forschung (vgl. Degner 2011) und Darstellung des Kompetenztransfers in den Familienalltag und interinstitutionelle Systeme.

### Wirksamkeit der Frühförderung im Vergleich zwischen mobilen (Haus) Frühförderleistungen und Frühförderleistungen im Kindergarten

Viele Forscher weisen darauf hin, dass der Hauptfaktor, der in Zusammenhang mit der Wirksamkeit der Frühförderleistungen steht, die Einbeziehung der Eltern als Haupt Bezugspersonen und die Familie ist. Wenn die Eltern an die Frühförderleistungen aktiv einbezogen sind, ist ein höherer elterlichen Transfer der Frühförderinhalte in den familiären Alltag zu erwarten. Gleichzeitig spielen Bildungsinstitutionen heute eine immer größere Rolle im Alltag von Kindern. Die Öffnung der Frühförderung in Richtung sozialräumlicher Aktivitäten, Krippen oder inklusive pädagogische Kleingruppen könnte eine gewisse Alternative zur Isolierung darstellen. Obwohl die Einbeziehung der Eltern und der Familie in der Frühförderung sehr wichtig ist, es

kann bemerkt werden, dass die Einbeziehung der Eltern in unterschiedlichen Setting der Frühförderung (Frühförderung in Kita und Frühförderung zu Hause) ist unterschiedlich. Daraus ergeben sich die Fragen, die diese Doktorarbeit antworten versuchen wird: 1) Welche Wirkparameter in welchem Setting eine Rolle spielen? 2) Inwieweit diese Wirkparameter in der gesellschaftspolitischen Diskussion zum Zugang zu Hilfen relevant sind? 3) Welche Empowermentpotentiale Familien (eine „Kontrollgruppe“ aus Mazedonien) selbst haben, wenn sie nicht vergleichbare oder andere Hilfen erhalten wie in Deutschland?

### Wie denken Vorschulkinder übereinander?

Das Poster stellt erste Ergebnisse aus einer Untersuchung (2018) vor, die sich mit dem Vorhandensein und dem Ausmaß von Vorurteilen, die Kinder im Vorschulalter übereinander haben können, beschäftigt. Der Umgang mit Vorurteilen als Ausdruck von Kognition und Affekt sowie die Diskriminierung als Verhaltensdimension stellen vor dem Hintergrund der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 Herausforderungen in der täglichen Arbeit dar. Forschungen zeigen, dass Kinder schon sehr früh Vorurteile lernen, noch bevor sie in der Lage sind, diese zu reflektieren (u.a. Adorno et al., 1950; Allport, 1954; Devine, 1989; Boldaz-Hahn, 2017). Dementsprechend kommt den primären Sozialisationsagenten eine hohe Bedeutung zu,

wenn Inklusion als Grundhaltung und auch als Vision der Gesellschaft dienen soll, um die Partizipation aller zu ermöglichen. In der Untersuchung werden Kinder aus zwei unterschiedlichen Kindertagesstätten (mit und ohne „Integrationskinder“) im Alter von drei bis vier Jahren in Einzelinterviews befragt, was sie über andere Kinder denken. Hierzu werden Fotos von anderen Kindern gezeigt, die in Bezug auf Hautfarbe, Geschlecht oder besondere Bedürfnisse variieren. Die Analyse bezieht sich auf die individuelle und konzeptionelle Ebene. Darauf aufbauend werden auch Fragen zur Qualifikation von Fachkräften diskutiert.

### Erfolgskonzept Interdisziplinäre Frühförderung

Der Stammtische Frühförderung des Kinderärztenetzes Leipzig e.V. als regelmäßige gemeinsame Veranstaltung von Kinderärzten und Frühförderstellen der Stadt Leipzig und Umgebung bietet eine besondere Möglichkeit der Partizipation im Prozess der Interdisziplinären Frühförderung. Zu gemeinsamen Themen (Recht, Dokumentation, ICF, usw.), der gegenseitigen Beschreibung verschiedener Diagnostik- und Therapieverfahren, Einzelfallvorstellungen findet zweimal jährlich ein reger Austausch statt.

In einer evaluierenden Untersuchung mittels Fragebögen zu 2 verschiedenen Erhebungszeitpunkten unter den Leipziger Kinderärzten soll der Erfolg der gemeinsamen Arbeit demonstriert werden.

### P 4.6

REFERENT/IN  
Sarah Girlich  
Robert Jurlita

#### Frühe sprachliche Bildung und Förderung in Sachsen gestalten – LakoS – Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen

Der Zusammenhang zwischen sprachlichem Input und der Sprachentwicklung von Kindern gibt Fachkräften und Eltern durch ihr eigenes sprachliches Handeln die Möglichkeit, diese Entwicklung zu beeinflussen. Das LakoS – Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen - hat sich zum Ziel gesetzt, die Akteure der sprachlichen Bildung und Förderung in Sachsen stärker zusammenzubringen. In seiner Funktion als Koordinierungs-, Professionalisierungs- und Entwicklungsstelle setzt es seinen Fokus auf ein partizipatives Vorgehen. Fortbildungen und Unterstützungs-

angebote bzw. -materialien zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und angrenzenden Themen werden mit Fachkräften (sowie Eltern) aufgrund der jeweiligen Bedarfe entwickelt und angeboten. Das LakoS initiiert und unterstützt interdisziplinäre Netzwerke von Kindertageseinrichtungen sowie anderen pädagogischen und medizinischen Fachdiensten, die sich um sprachliche Bildung, Förderung und Therapie im Kindergarten und im Übergang zur Schule bemühen. Das Poster zeigt einen Überblick zum Projekt und einzelne praktische Umsetzungen.

#### Gelingende Bedingungen sozialer Teilhabe in Kindertagesstätten

In der Schweiz ist das Recht auf Inklusion im Vorschulbereich noch nicht gesetzlich verankert. Auf nationaler und kantonaler Ebene gibt es allerdings vermehrt Anstrengungen, Kinder mit Behinderung in Betreuungseinrichtungen der Frühen Bildung zu integrieren. Im Forschungsprojekt Teilhabe in der Kindertagesstätte (TiKi) wird anhand von inklusiven Kindertagesstätten in Zürich exemplarisch der Ist-Zustand inklusiver Betreuung in der Schweiz analysiert. In einer sequentiell-explanativen Mixed Method Versuchsanlage werden Bedingungen einer gelingenden Inklusion mit folgenden Schwerpunkten untersucht: in der ersten quantitativen Phase geben Beobachtungen

von Kindern mit und Kindern ohne Behinderung Aufschluss über ihre soziale Teilhabe, und eine Befragung der Fachkräfte der Frühen Bildung liefert Hinweise über deren Einstellungen zur Inklusion. Aufbauend auf den quantitativen Ergebnissen werden mittels problemzentrierter Interviews in einer zweiten Phase hemmende und fördernde Faktoren der Inklusion aus Sicht der beteiligten Fachpersonen der Frühen Bildung und der Eltern ermittelt. Abschliessend werden die Beziehungen der verschiedenen Datenquellen und Systemebenen untersucht.

#### Wie beurteilen Praktiker/Pädiater, die in Sozialpädiatrischen Zentren, Frühförderstellen oder in Reha-Kliniken arbeiten, die Notwendigkeit von Partizipationsmessinstrumenten, insbesondere vor dem Hintergrund des neuen Bundesteilhabegesetzes?

„Mehr möglich machen. Weniger behindern.“ Dieses Ziel verfolgt das Bundesteilhabegesetz. Mittels dessen soll die Inklusion in Deutschland weiter vorangetrieben werden und Menschen mit Behinderung mehr Selbstbestimmung und Teilhabe/Partizipation ermöglicht werden. Auch die Rehabilitation hat zum Ziel Betroffenen mehr Partizipation in verschiedenen Lebensbereichen zu schaffen. Als Basis von alledem muss jedoch der Grad der Partizipation vor jeglichen Maßnahmen erfasst werden, um einen Status quo zu definieren. Im Verlauf kann der Erfolg oder auch Misserfolg verschiedener Maßnahmen durch das Bundesteilhabegesetz oder der Rehabilitation durch Reevaluation des Partizipationsgrades gemessen werden.

Hierfür stehen verschiedene deutschsprachige Partizipationsmessinstrumente zur Verfügung, welche in der Praxis Anwendung finden. Verschiedene Analysen ergaben jedoch, dass gerade diese Instrumente weder zuverlässig noch valide sind. In Folge dessen soll mittels Fragebögen herausgefunden werden, wie intensiv Praktiker/Pädiater, die in Sozialpädiatrischen Zentren, Frühförderstellen oder Reha-Kliniken arbeiten, mit Partizipationsmessinstrumenten arbeiten und ob von ihrer Sichtweise heraus der Wunsch nach einem neuen zuverlässigen, validen Messinstrument besteht. Des Weiteren soll erarbeitet werden, welche Änderungswünsche die Praktiker an ein solches Instrument hätten.

### P 5.2

REFERENTIN  
Julia Meudtner

## VERLEIHUNG DES DEUTSCHEN FRÜHFÖRDERPREISES

- 11.00 ■ Begrüßung  
Jürgen Dusel  
Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen



### VERLEIHUNG DES DEUTSCHEN FRÜHFÖRDERPREISES

Moderation: Prof. Dr. Andrea Caby

- 12.00 ■ Ausklang „Frühförderung auf Spanisch“
- 12.45 ■ Zusammenfassung und Ausblick  
Neue/r Vorsitzende/r der Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung –  
Bundesvereinigung e.V. (VIFF)
- Verabschiedung – Ende des 20. Symposions
- 13.00 ■ Stammtisch für VIFF zertifizierte ICF Trainer\*innen  
Anmeldung erforderlich bei: liane.simon@medicalschoo-hamburg.de

## Zum Ausklang am Samstag...

laden wir Sie sehr herzlich zu einem ganz besonderen Abschluss ein!



Frau Dr. Amelie Mahlstedt:

### “Frühförderung auf Spanisch”

Die Autorin Dr. Amelie Mahlstedt liest Auszüge aus ihrem Buch 'Lolas verrückte Welt'.

Sie erzählt von dem schwierigen Prozess, ihre Tochter mit Down-Syndrom emotional annehmen zu lernen und wie ihr die Spanier (bzw. die spanischen "Methoden der Frühförderung") dabei geholfen haben...."

■ VERANSTALTER

■ Vereinigung für  
Interdisziplinäre Frühförderung-Bundesvereinigung e. V. (VIFF)

Bundesgeschäftsstelle:  
Seidlstraße 18 a · 80335 München  
Tel.: +49 89 545898-27 · Fax: +49 89 545898-25  
E-Mail: geschaeftsstelle@fruehfoerderung-viff.de

1. **Vorsitzende:** Gitta Hüttmann, Wentdorf  
2. **Vorsitzende:** Prof. Dr. med. Andrea Caby, Leer  
**Kassenwartin:** Beatrix Burggraf, Hamburg  
**Schriftführer:** Andrea Jagusch-Espei, Münster

**Beisitzer/innen:** Stefan Engeln, Nürnberg  
Dr. med. Cornelia Esther, Wiesenbach  
Bettina Göcke, Hannover  
Markus Kehrbaum, Hamburg  
Prof. Dr. Liane Simon, Hamburg  
Jens Vandré, Berlin  
Gerhard Ziegler, Lebach

■ **Jun.-Prof. Dr. Markus Spreer**  
Erziehungswissenschaftliche Fakultät  
Universität Leipzig

■ VORBEREITUNGSTEAM

Gitta Hüttmann, Wentdorf  
Prof. Dr. med. Andrea Caby, Leer  
Prof. Dr. Markus Spreer, Leipzig  
Beatrix Burggraf, Hamburg  
Dr. med. Cornelia Esther, Wiesenbach  
Prof. Dr. Liane Simon, Hamburg  
Prof. Dr. Britta Gebhard, Nordhausen  
Daniela Kost, Dresden

■ ORGANISATION UND ANMELDUNG



**KelCon GmbH**  
Melanie Czaplík · Steinheimer Straße 117 · 63500 Seligenstadt  
Tel.: +49 6182 94 666 42 · Fax: +49 6182 94 666 44  
E-Mail: m.czaplík@kelcon.de · www.kelcon.de

■ ZERTIFIZIERUNG

Die Zertifizierung des Kongresses wurde bei der  rztammer und der Psychotherapeutenkammer beantragt. Bitte bringen Sie für jeden Tag des Kongresses ein Barcode-Etikett für die Registrierung mit. Eine Teilnahmebestätigung mit den entsprechenden Punkten erhalten Sie im Tagungsbüro.

■ ANMELDUNG

Wir bitten um frühzeitige Anmeldung, da die Teilnehmendenzahl der Vorträge und Workshops begrenzt ist. Die Vergabe der Teilnahme erfolgt nach zeitlicher Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung.

Pro Person bitte ein Anmeldeformular verwenden.  
Anmeldungen erfolgen entweder **online** unter [www.viff-fruehfoerderung.de](http://www.viff-fruehfoerderung.de) oder **schriftlich** (Post, Fax, E-Mail) an:

**KelCon GmbH**  
Anika Franz · Steinheimer Straße 117 · 63500 Seligenstadt  
Tel.: +49 6182 - 94 666 43 · Fax: +49 6182 - 94 666 44  
E-Mail: a.franz@kelcon.de · www.kelcon.de

Die Teilnahme ist nur an einer Vortragsreihe oder einem Workshop bei parallel laufenden Veranstaltungen möglich. Bitte geben Sie einen Ersatz-Workshop oder eine Ersatz-Vortragsreihe bei der schriftlichen Anmeldung an.

Ist Ihr gewünschter Workshop / Ihre gewünschte Vortragsreihe bereits ausgebucht, werden Sie in Ihren Ersatz-Workshop oder Ersatz-Vortrag eingetragen.

Spätestens 4 Wochen nach Anmeldung erhalten Sie eine Teilnahmebestätigung/Rechnung. Zu Beginn des Symposiums erhalten Sie Ihre Tagungsunterlagen mit Eintrittsausweis, Teilnahmebestätigung und einem Plan über die Raumbelugung.

Bitte bringen Sie Ihr Programmheft mit, Sie erhalten vor Ort lediglich Zusatzinformationen.

Anmeldung bis 10.01.2019 per	Post/Fax	online	Anmeldung ab 11.01.2019 per	Post/Fax	online
• Nicht-Mitglied (ohne Ermäßigung)	€ 205,-	€ 195,-		€ 255,-	€ 245,-
• VIFF-Mitglied	€ 160,-	€ 150,-		€ 210,-	€ 200,-
• Student/Azubi*	€ 135,-	€ 129,-		€ 153,-	€ 147,-
• VIFF-Mitglied + Student/Azubi*	€ 96,-	€ 90,-		€ 126,-	€ 120,-
• WorkOut Freitag	€ 30,-	€ 30,-		€ 30,-	€ 30,-

\* Studierende / Azubis bis zum vollendeten 30. Lebensjahr erhalten eine Ermäßigung. Nachweis erforderlich.

Nach dem 08.03.2019 gibt es, soweit noch freie Plätze vorhanden sind, nur noch Restkarten an der Tageskasse.

Preise Tageskasse (keine Ermäßigung)

• Gesamttagung € 300,-	• Tageskarte Donnerstag oder Samstag € 160,-	• Tageskarte Freitag € 200,-
------------------------	--	------------------------------

Snacks und Softgetränke in den Vormittag- und Nachmittagspausen sind im Preis enthalten. Am Donnerstag und Freitag ist das Mittagessen auf eigene Kosten in der Mensa möglich. Am Samstag, 16. März 2019, ist die Mensa geschlossen.

■ ÖFFNUNGSZEITEN KONGRESSBÜRO

Das Kongressbüro ist von Donnerstag bis Samstag während der Kongresszeiten besetzt.

WEITERE INFOS UND ONLINE-REGISTRIERUNG UNTER [www.viff-fruehfoerderung.de](http://www.viff-fruehfoerderung.de)

■ **ZAHLUNGS- UND STORNIERUNGSBEDINGUNGEN**

Abmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Bei Eingang der Stornierung bis vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn bei der KelCon Teilnehmerregistrierung wird eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von EUR 30,- pro angemeldete Person fällig, nach diesem Termin ist eine Rückerstattung leider nicht möglich.

Die volle Teilnahmegebühr ist auch zu zahlen, wenn ein angemeldeter Teilnehmer nicht zum Kongress erscheint.

Der Zutritt zur Tagung kann nur mit erfolgter Zahlung erfolgen, eine nachträgliche Bezahlung ist nicht möglich.

■ **WEGBESCHREIBUNG ZUR UNIVERSITÄT LEIPZIG**

**Mit dem PKW**

- aus den Richtungen Berlin und Magdeburg die A 14 über die Anschlussstelle Leipzig-Mitte Richtung Zentrum verlassen,
- aus Richtung Dresden die A 14 über die Anschlussstelle Leipzig-Ost Richtung Zentrum verlassen,
- aus Richtung München, Nürnberg, Erfurt die A 38 über die Anschlussstelle Leipzig-Südwest Richtung Zentrum verlassen.

■ **ANREISE MIT DER DEUTSCHEN BAHN**

Den Leipziger Hauptbahnhof verlassen Sie durch den Eingang Osthalle, überqueren geradeaus die Ampel und gehen die Goethestraße hinauf. Während Sie links die Oper Leipzig sehen, befindet sich rechterhand das Verwaltungsgebäude der Universität, in welchem das SSZ untergebracht ist. Ein Gebäude weiter erreichen Sie das Augusteum. Das Neue Augusteum (mit dem Audimax) erreichen Sie entweder direkt vom Augustusplatz oder von der Universitätsstraße über

den Innenhof des Campus Augustusplatz. Der Campus Augustusplatz befindet sich zentral in der Leipziger Innenstadt und ist leicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Straßenbahnhaltestellen Wilhelm-Leuschner-Platz sowie Augustusplatz) bzw. zu Fuß vom Hauptbahnhof erreichbar. Ein kostenpflichtiges Parkhaus befindet sich direkt am Augustusplatz.

Der Preis für Ihr Veranstaltungsticket zur Hin- und Rückfahrt nach Leipzig beträgt<sup>1)</sup>:

Mit Zugbindung	Vollflexibel
• 2. Klasse 99,- Euro	• 2. Klasse 139,- Euro
• 1. Klasse 159,- Euro	• 1. Klasse 199,- Euro

Ihre Fahrkarte ist zwei Tage vor und nach der Veranstaltung gültig und wird Ihnen durch das Reisebüro der KelCon GmbH zur Verfügung gestellt! Bitte beachten Sie, dass bei einer Buchung 15,- € Servicegebühr anfallen.

**Hier die Kontaktdaten:** KelCon GmbH · Firmendienst  
Steinheimer Straße 117 · 63500 Seligenstadt · Germany  
Tel.: +49 (0)6182 94666 22 · Fax: +49 (0)6182 94666 44  
E-Mail: firmendienst@kelcon.de · www.kelcon.de

1) Ein Umtausch oder eine Erstattung ist bis zum Tag vor dem 1. Geltungstag gegen ein Entgelt möglich. Es gelten die Umtausch- und Erstattungskonditionen zum Zeitpunkt der Ticketbuchung gemäß Beförderungsbedingungen der DB für Sparpreise. Ab dem 1. Geltungstag ist Umtausch oder Erstattung ausgeschlossen. Bei Tickets mit Zugbindung beträgt die Vorausbuchungsfrist mindestens einen Tag, der Verkauf erfolgt, solange der Vorrat reicht.

■ **WIR DANKEN DEN FOLGENDEN FIRMEN FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG**

- |  |   |
|--|---|
| ■ Computer + Service GmbH                          | ■ Kohlhammer GmbH                               |
| ■ Elke Winkelmann - Spielerische Sprachüberprüfung | ■ TENNO Systemhaus GmbH                         |
| ■ Ernst Reinhardt Verlag GmbH & Co. KG             | ■ Verlag KleineWege                             |
| ■ FIB - FAMILIE IN BALANCE                         | ■ verlag modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG |
| ■ ki-ko-fö kinder-kompetenzen-fördern              | ■ VIDA Global GmbH                              |

Die Fortbildungsveranstaltung ist produkt- und dienstleistungsneutral. Etwaige Interessenkonflikte des Veranstalters, der wissenschaftlichen Leitung und der Referenten werden auf der Veranstaltung offengelegt.



■ HOTELS

**A&O Leipzig Hauptbahnhof \*\***

Brandenburger Straße 2 · 04103 Leipzig

Entfernung zum Veranstaltungsort (Auto): 1,9 km  
Entfernung zum Veranstaltungsort (zu Fuß): 0,6 km

Preise: 59,40 € - 66,60 € pro Einzelzimmer / Nacht\*  
73,80 € - 79,20 € pro Doppelzimmer / Nacht\*

Bis 04.01.2019 können Sie unter Angabe der Registriernummer L1-207700 entsprechende Zimmer zum angegebenen Preis buchen (Tel: 030 80947 5110, Fax: 030 80947 5190, E-Mail: booking@aohostels.com)

**Meininger Hotel Leipzig Hauptbahnhof \*\*\***

Brühl 69 · 04109 Leipzig

Entfernung zum Veranstaltungsort (Auto): 1,1 km  
Entfernung zum Veranstaltungsort (zu Fuß): 0,55 km

Preise: 95,00 € pro Einzelzimmer / Nacht\*  
105,00 € pro Doppelzimmer / Nacht\*

Bis 14.01.2019 können Sie unter Angabe des Stichwortes „20. Symposium Frühförderung“ entsprechende Zimmer zum angegebenen Preis buchen (Tel: 0341 96219868, E-Mail: welcome@meininger-hotels.com)

**Mercure Hotel Leipzig am Johannisplatz \*\*\*\***

Stephanstraße 6 · 04103 Leipzig

Entfernung zum Veranstaltungsort (Auto): 1,5 km  
Entfernung zum Veranstaltungsort (zu Fuß): 1,1 km

Preise: 115,00 € pro Einzelzimmer / Nacht\*  
142,00 € pro Doppelzimmer / Nacht\*

**IBIS Leipzig City \*\***

Reichsstraße 17 · 04109 Leipzig

Entfernung zum Veranstaltungsort (Auto): 1,4 km  
Entfernung zum Veranstaltungsort (zu Fuß): 0,75 km

Preise: 95,00 € pro Einzelzimmer / Nacht\*

**IBIS budget Leipzig City \***

Reichsstraße 19 · 04109 Leipzig

Entfernung zum Veranstaltungsort (Auto): 0,75 km  
Entfernung zum Veranstaltungsort (zu Fuß): 0,4 km

Preise: 75,00 € pro Einzelzimmer / Nacht\*

\*Alle Preise verstehen sich inkl. Frühstück und der gesetzlichen Mehrwertsteuer.



ein kooperatives Beobachtungs-  
und Förderspiel

**Spiele für  
Frühförderung  
Kindertagesstätte  
Therapie  
Familie**



Spielend zur Schrift mit  
Schwung, Vers und Form

wissenschaftliche  
Begleitung  
Prof. Dr. Ulrich Heimlich



Produktion  
Steinhöringer Werkstätten  
für behinderte Menschen



Bestellung und Information

**ki-ko-fö**  
**Nelkenstrasse 6**  
**85247 Schwabhausen**  
**tel: 08138 / 1812**  
**info@rudi-renmmaus.de**



www.rudi-renmmaus.de

**A**

Dr. Karla Amm  
Kinderarztpraxis /  
Sozialpsychiatrische Praxis, Leipzig

Birgit Appelbaum  
Universität zu Köln  
Zentrum für Sprachtherapie (ZfS),  
Zentrum für Unterstützte Kommunikation  
(ZUK), Moers

**B**

Thomas Becher  
Kinderneurologisches Zentrum  
Gerresheim, Sana Klinikum Düsseldorf

Dr. Carolyn Blackburn  
Birmingham City University,  
Centre for the Study of Practice  
and Culture in Education  
Birmingham, United Kingdom

Ph. D. Tania Boavida  
CIS-IUL, ISCTE-IUL, Lisabon, Portugal

Beatrix Burggraf  
Bundesvorstand VIFF  
Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas  
Hamburg

Dr. Anke Buschmann  
ZEL – Zentrum für Entwicklung und Lernen  
Heidelberg

**C**

Prof. Dr. Andrea Caby  
Bundesvorstand VIFF  
Sozialpadiatrisches Zentrum, Papenburg  
MSH Medical School Hamburg

**D**

Dr. med. Freia De Bock  
Medizinische Fakultät Mannheim  
der Universität Heidelberg  
Mannheim

**E**

Dr. Günther Emlein  
Pfarrer an der Universitätsmedizin Mainz

Stefan Engeln  
Bundesvorstand VIFF  
Interdisziplinäre Frühförderung der  
Lebenshilfe Nürnberg e.V.

Andrea Espei  
Bundesvorstand VIFF  
Schuchmann Reha, Hasbergen

Dr. med. Cornelia Esther  
Bundesvorstand VIFF  
Wiesenbach

**F**

Sabine Faust  
Interdisziplinäre Frühförderstelle  
Frühe Hilfe e.V., Leipzig

Dr. Astrid Fink  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Halle, Saale

**G**

Prof. Dr. phil. Britta Gebhard  
Hochschule Nordhausen

Dr. Barbara Giel  
Zentrum für Unterstützte Kommunikation  
(ZUK), Moers

Sarah Girlich  
LakoS - Landeskompetenzzentrum  
zur Sprachförderung an  
Kindertageseinrichtungen in Sachsen  
Leipzig

Bettina Göcke  
Bundesvorstand VIFF  
Pädagogische Hausfrühförderung und  
Beratung, Hannover

Mats Granlund  
CHILD, Jönköping University  
Jönköping

Prof. Dr. Dorothee Gutknecht  
Evangelische Hochschule  
Freiburg

**H**

Prof. Dr. Barbara Hänel-Faulhaber  
Universität Hamburg  
Fakultät für Erziehungswissenschaft  
Hamburg

Ena Caterina Heimdahl  
Statped, Oslo, Norwegen

Helmut Heinen  
Bütgenbach

Prof. i.R. Dr. Manfred Hintermair  
München

Claudia Hofbauer-Krug  
Sozial- und heilpädagogisches  
Förderinstitut, Graz, Österreich

Dr. med. Heike Hoff-Emden  
SPZ Frühe Hilfe Leipzig e.V.

Dipl.-Päd. Pia Hübinger  
Universität zu Köln / Department  
Heilpädagogik und Rehabilitation  
Köln

Gitta Hüttmann  
Bundesvorstand VIFF  
Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg

**J**

Thomas Jung  
IFS Wasserburg

Joana Jung  
Leipzig

Robert Jurleta  
LakoS - Landeskompetenzzentrum  
zur Sprachförderung an  
Kindertageseinrichtungen in Sachsen  
Leipzig

**K**

Andrea Karus  
Beratungsstelle Unterstützte  
Kommunikation Ladenburg

Tina Kazmierczak  
MAPP-Empowerment  
Magdeburg

Eva Klein  
Arbeitsstelle Frühförderung Hessen  
Offenbach

Dr. Gabriele Koch  
Institut für angewandte Familien-,  
Kindheits- und Jugendforschung an der  
Universität Potsdam (IFK e.V.)  
Oberkrämer

Sven Kottysch  
MSH Medical School Hamburg

Gerhard Krinninger  
Caritas-Frühförderungsdienst  
Passau

Prof. Dr. med. Jürgen Kühl  
EURLY AID und VIFF Bremen

**L**

Saskia Lange  
MAPP-Empowerment  
Magdeburg

Magdalena Lenker  
Bildungs- und Erholungsstätte Langau  
Steingaden

Franziska Liphardt-Lange  
MAPP-Empowerment  
Magdeburg

Nadin Lorenz  
Interdisziplinäre Frühförderstelle am  
SPZ, Halle, Saale

Matthias Lütolf  
Interkantonale Hochschule für  
Heilpädagogik Zürich (HfH)

**M**

Dipl.-Psych. Delia Möller  
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst  
Hamburg

Prof. Dr. Sebastian Möller-Dreischer  
Hochschule Nordhausen

Klara Müffeler  
Hochschule Nordhausen, Bremen

**O**

PD Dr. med. Rieke Oelkers-Ax  
Familientherapeutisches Zentrum (FaTZ),  
Neckargemünd

**P**

Prof. Dr. Manfred Pretis  
MSH Medical School Hamburg

**R**

Steffi Reinders-Schmidt  
FFZ Bad Windsheim  
Bad Windsheim

Stefanie Renninger  
Frühe Hilfen Heilbronn

Univ.-Prof. Dr. med. univ. Bernhard Resch  
Medizinische Universität Graz, Österreich

Steffi Reuther  
FFZ Bad Windsheim

Katja Rittel  
DiFA – Frühförderstelle des  
Behindertenverbandes Dessau e.V.  
Dessau-Roßlau

**S**

Prof. Dr. Stephan Sallat  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Rehabilitationspädagogik,  
Professur „Pädagogik bei Sprach- und  
Kommunikationsstörungen“, Halle, Saale

Prof. Dr. Klaus Sarimski  
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Yvette Schatz  
Yvette Schatz & Silke Schellbach  
Autismuszentrum KleineWege, Nordhausen

Dr. phil. Simone Schaub  
Interkantonale Hochschule für  
Heilpädagogik, Zürich, Schweiz

Prof. Dr. Torsten Schaumberg  
Hochschule Nordhausen

Silke Schellbach  
Yvette Schatz & Silke Schellbach,  
Autismuszentrum KleineWege, Nordhausen

Eva Schmidpeter  
FK e.V. Institut für angewandte Familien-,  
Kindheits- und Jugendforschung an der  
Universität Potsdam (KomNet-Projekt),  
Kremmen

Maren Schüler  
Universität Hamburg  
Fakultät für Erziehungswissenschaft  
Hamburg

Prof. Dr. med. Andreas Seidel  
Hochschule Nordhausen

Prof. Dr. Liane Simon  
Bundesvorstand VIFF  
MSH Medical School Hamburg

José Smits  
National expert Academic Network  
European Disability experts, secretary  
general Inclusion Europe,  
Castricum, Niederlande

Jun.-Prof. Dr. Markus Spreer  
Universität Leipzig  
Institut für Förderpädagogik, Leipzig

Dr. Tomas Steffens  
Diakonie Deutschland  
Evangelisches Werk für Diakonie  
und Entwicklung e.V., Berlin

**T**

Lutwin-Matthias Temmes  
Berlin

Wencke Thiemann  
MAPP-Empowerment  
Magdeburg

Cornelia Tsirigotis  
LVR-Max-Ernst-Schule  
Förderschwerpunkt Hören und  
Kommunikation, Euskirchen

**U**

Heinz Urvat  
Gifhorn

**V**

Jens Vandr e  
Bundesvorstand VIFF  
Landervereinigung  
Berlin-Brandenburg e.V., Berlin

Kathrin Vogt  
Universität zu Köln  
Humanwissenschaftliche Fakultät  
Lehrstuhl Audiopadagogik, Köln

Dr. Friedrich Voigt  
Kinderzentrum München

Dr. med. Hans von Lüpke  
Frankfurt am Main

Konstanze von Rauchhaupt  
Interdisziplinäre Frühförderstelle  
Frühe Hilfe Leipzig e.V.  
Leipzig

**W**

Prof. Dr. med.  
Dipl.-Psych. Andreas Warnke  
Estenfeld

Prof. em. Dr. Hans Weib   
Mitglied im Vorstand der VIFF-Bayern  
Abensberg

Dr. Monika Wertfein  
Staatsinstitut für Frühpädagogik  
München

Elke Winkelmann  
Stephen-Hawking-Schule Neckargemünd  
Frühförderung Effenbach

Mirja Winter  
Berlin

Dr. Claudia Wirts  
Staatsinstitut für Frühpädagogik  
München

Dr. med. Margret Ziegler  
Kbo-Kinderzentrum  
München

**IMPRESSUM**

Herausgeber, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt .....	Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e.V. (VIFF), Seidlstraße 18 a - 80335 München
Programmerstellung und Kongressorganisation .....	KelCon GmbH Steinheimer Straße 117 - 63500 Seligenstadt info@kelcon.de - www.kelcon.de
Bildnachweis .....	Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e.V. (VIFF) - KelCon GmbH - www.123rf.com - privat
Layout, Satz, Druck .....	s+d Druckhaus GmbH Theodor-Heuss-Straße 17 - 63110 Rodgau
Redaktionsschluss .....	04.10.2018



*Wir wünschen Ihnen  
eine angenehme Anreise  
und einen interessanten  
Kongress!*

